

MARBURGER

UniJournal



Raus in die Forschung

Wissenschaft erweitert den Horizont, zum Beispiel bei der Untersuchung von Mikroorganismen in chilenischen Salzseen. Man muss sich bloß trauen, die Komfortzone zu verlassen.

Rein ins Stadion

Vor 100 Jahren erhielt die Philipps-Universität eine Sportstätte für Spaß und Bewegung der Uniangehörigen.

Aus Hessen in alle Welt

Heimische Unternehmen können international mithalten, zeigt eine Ausstellung.



**Now,
for tomorrow**

Du bist bereit für Neues?

Dann bewirb Dich jetzt als Praktikant, Werkstudent, Referendar, wissenschaftlicher Mitarbeiter oder direkt als Berufseinsteiger (m/w/d) bei Baker Tilly.

bakertilly.de/karriere
career@bakertilly.de



Follow us:      

Aus dem Inhalt

UniNews

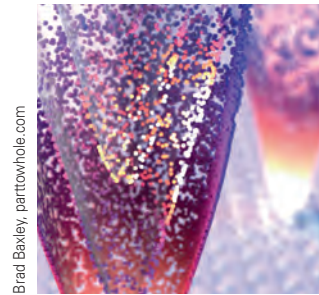
- 2 Plus zwei** Uni Marburg erhält neue Graduiertenkollegs
3 Beratung erforschen Demokratiezentrum stellte sich vor

UniForschung

- 4 Leidvolle Erfahrung**
 Wie Scheidung weniger weh tut, winzige Exoten, was tun gegen Rückenschmerz: Neuigkeiten aus der Marburger Forschung
- 6 Titelthema: Wie alles anfang**
 In Salzseen der chilenischen Wüste leben Bakterien unter Bedingungen wie vor Jahrmillionen. Judith Klatt leitete eine Expedition, um die Anpassungen der Organismen zu studieren.
- 12 Titelthema: Neue Wege**
 Am „Zukunftszentrum Mikrokosmos Erde“ der Philipps-Universität forschen drei Arbeitsgruppen zur Welt der Mikroben.
- 14 Titelthema: Hessen beliefert die Welt**
 Nicht nur Selterswasser stammt aus Hessen, auch Legenden wie die Horex-Motorräder kommen von hier. Eine Ausstellung zeigt das Auf und Ab heimischer Unternehmen und ihrer Produkte.
- 18 Titelthema: Das Meiste passiert in der Freizeit**
 Die Uni bietet ideale Bedingungen, um Wissen in Produkte umzusetzen, bewies der MAFEX-Ideenwettbewerb. Das *UniJournal* stellt die preisgekrönten Projekte vor.
- 20 Gut angekommen**
 Neue Marburger Professorinnen und Professoren
- 22 Druckfrisch: Bücher aus der Philipps-Universität**
 Der Erste am Weltgericht, die großen Erzählungen, Renaissance der Vielfalt, brutale Bauten: Neue Publikationen
- 23 Plagiate**
 Gute wissenschaftliche Praxis – Die Ombudskolumne

UniForum & UniBund

- 24 Mehr als Technik**
 Kritik an Psychopharmaka, Forschungscampus fördert Experimente, bewegte Bilder: Neuigkeiten vom Marburger Campus
- 26 Titelthema: Die Uni in Bewegung**
 Vor 100 Jahren bekam die Universität Marburg ihr eigenes Sportstadion. Eine Ausstellung im Institut für Leibesübungen blickt zurück.
- 32 „Coole Sache!“**
 47 Deutschlandspendien vergab die Philipps-Universität in diesem Jahr – für eines davon sammelte der Fachbereich Pharmazie Spenden.
- 34 Dem Blau verfallen**
 Die Malerin Doris Conrads gibt ihre Naturbegeisterung weiter.
- 36 Das liebe Geld**
 Fundstücke aus dem Uniarchiv: Schon in der Frühen Neuzeit war das Budget ein großes Thema in der Wissenschaft.
- 38 Verquast und vernebelt**
 Die übrigen Schwaben studierten in Tübingen oder Freiburg, er aber wollte weg aus dem Ländle: Der Theatermann Günther Beelitz erinnert sich ans Studium in Marburg.
- 40 Luftige Sphären**
 Wissenschaft als Abenteuer: Das biografische Rätsel stellt eine prägende Persönlichkeit der Marburger Wissenschaft vor.
- 43 Die Berge locken**
 Das „Marburger Haus“ startete seine Sommersaison.
- 44 Der Uni verbunden** Werden Sie Mitglied im Förderverein!
44 Impressum



Brad Baxley, parttowhole.com



Katharina Neumüller



Frank Möllenberg



Bildarchiv Foto Marburg

- 5 Auf Distanz**
 Was es nicht alles gibt: Mitunter besitzen Elektronen nicht nur einen feststehenden Energiezustand, sondern viele Energiezustände in gleichem Abstand. Marburger Physikern reicht es nicht, das zu wissen – sie haben es sogar gemessen.

- 6 Aus der Ferne**
 Rundum Ödnis, versalzten Seen und Sonnenglut: Die Atacamawüste in Chile eignet sich schlecht zum Leben. Ein Marburger Expeditionsteam um Judith Klatt aber erhielt faszinierende Einblicke in eine raue Welt – und fand Freundschaften.

- 12 In aller Welt**
 Schwimmbadfliesen für Olympia, Einbauküchen für Flugzeuge – Hessen hat zahlreiche weltweit tätige Unternehmen hervorgebracht. Manche gibt es noch heute, andere gingen unter. Die Ausstellung „Made in Hessen“ stellt einige von ihnen vor.

- 26 Auf dem Sprung**
 Die Welt der Uni kann schön aussehen und Spaß machen, jedenfalls beim Sport. Ob das stimmt, lässt sich seit 100 Jahren im Marburger Unistadion überprüfen – oder in der Jubiläumsausstellung des Instituts für Leibesübungen.



Inklusion im Museum

Kunst wird für blinde und sehbehinderte Menschen im Kunstmuseum Marburg begreifbar – dank eines Kooperationsvertrags zwischen der Deutschen Blindenstudienanstalt und dem Verein der Museumsfreunde. Schon jetzt gibt es ein Begleitheft in Brailleschrift, einen Audio-guide, ein Gebäudemodell sowie einen taktilen Lageplan.

Plus eins

Marburg verstärkt die Universitätsallianz UA 11+. Der Verbund umfasst mittelgroße, forschungs- und tranferstarke Universitäten, die eine besondere Rolle in ihrer Region innehaben. Für die Allianz steht nicht Abgrenzung im Vordergrund, sondern nachhaltig leistungsstarke Kooperationen.

Kult und Kernsäuren

Die Philipps-Universität erhält zwei neue Graduiertenkollegs

Gleich zwei Marburger Graduiertenkollegs (GRK) berücksichtigt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in der aktuellen Förderrunde und stellt dafür rund 10,7 Millionen Euro bereit.

Das Graduiertenkolleg „Inszenierung religiöser Atmosphäre in antiken Kulturen“ untersucht Bilder und Texte, Raumgestaltung und Licht, Blickachsen und Gerüche, Gesang und Sprache, die bewusst in religiösen Kulturen eingesetzt werden.

Mit Methoden aus der Archäologie, Philologie, Theologie, Sprachwissenschaft, Rechts- und Pharmaziegeschichte sollen die Beteiligten religiöse Praktiken in antiken Kulturen rekonstruieren. Die DFG fördert das Vorhaben mit insgesamt rund 4,6 Millionen Euro.

Wichtiger Baustein

„Die Auswahl der Graduiertenkollegs ist eine Anerkennung für die exzellente Ausbildung an der Philipps-Universität“, sagt Gert Bange, Marburger Uni-Vizepräsident für Forschung. Im Fachbereich Chemie und am Marburger Centrum Antike Welt ermöglichen die neuen Kollegs 46 Promotionsstellen und eine Post-Doc-Position. Die Zahl der laufenden Graduiertenkollegs an der Philipps-Universität steigt damit wieder auf fünf. Sie bilden einen wichtigen Baustein der wissenschaftlichen Qualifizierung und bereiten Promovierende intensiv auf den Arbeitsmarkt vor.

Im Graduiertenkolleg „Microbial Nucleotide Metabolism“ (MiNu) werden Stoffwechselprozesse in Nukleotiden untersucht. Diese Moleküle bilden als kleinste Bausteine von Nukleinsäuren die Grundbausteine der DNA und RNA aller Lebewesen, so auch von Mikroorganismen wie Pilzen und Bakterien. Ihr Stoffwechsel bildet das funktionelle Herzstück lebender Zellen.

Das Konsortium bildet Fachleute aus, die in den modernsten Technologien geschult sind, um Nukleotide zu untersuchen und zu verändern, so dass sie die Erkenntnisse in die Anwendung übertragen können.

Die DFG fördert das Graduiertenkolleg mit einer Gesamtsumme von rund 6,1 Millionen Euro.

>> Anne Reichel



Altorientalist Nils Heeßel (rechts) und Biochemiker Peter Graumann leiten neue Graduiertenkollegs.

rechts: Adam Howe; links: Laackman Fotostudios Marburg



Christian Stein

Unipräsident Thomas Nauss begrüßte Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn im Demokratiezentrum.

„Die Demokratie lebendig halten“

Hessens Wissenschaftsministerin Angela Dorn ließ sich den neuen Forschungsbereich im Demokratiezentrum zeigen

Mit einem Besuch der Hessischen Wissenschaftsministerin Angela Dorn hat sich der neue Forschungs- und Weiterbildungsbereich „Rechtsextremismus, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit“ an der Philipps-Universität Marburg der Öffentlichkeit vorgestellt.

„In Zeiten von Krisen und beschleunigtem Wandel braucht es die gemeinsame Anstrengung der Gesellschaft, unsere Demokratie lebendig zu halten und gegen ihre Feinde zu verteidigen“, erklärte Dorn. Der Forschungs- und Weiterbildungsbereich bündelt wissenschaftliche

Arbeit und Beratungsarbeit schwerpunktmäßig in drei wissenschaftlichen Teilprojekten (siehe unten).

Das Anknüpfen an die bestehenden Strukturen des Demokratiezentrums soll dabei zu Synergien und einer größeren Sichtbarkeit im Kampf gegen

Rechtsextremismus und Rassismus führen. Zum Forschungsbereich zählt auch der bundesweit einmalige weiterbildende Masterstudiengang „Beratung im Kontext Rechtsextremismus“, der seit dem Wintersemester 2022/2023 angeboten wird.

>> Gabriele Neumann

Demokratie und ihre Gefährdung von rechts

Auf der Grundlage eines webbasierten Geoinformationssystems (GIS) wurden für DemoGIS Hessen öffentlich zugängliche Daten auf Kreis-, Gemeinde- und Ortsteilebene in Hessen visualisiert. Sie ermöglichen Studien zu ortsbezogenen Ausprägungen von Rechtsextremismus und Demokratiefeindlichkeit sowie die Entwicklung von Präventionskonzepten. An den Vorarbeiten war Bernd Belina von der Universität Frankfurt beteiligt.

Vertiefende Analyse von dokumentierten Beratungsfällen

Die Teams der Mobilen Beratung, der Opfer- und der Distanzierungsberatung in Hessen dokumentieren ihre Beratungstätigkeiten im Kontext Rechtsextremismus nach einem standardisierten Verfahren in einer Datenbank. Auf Basis dieser Daten können Studien zu konkreten Handlungsfeldern der mobilen Beratung oder Prozessanalysen erfolgen und bestehende Angebote weiterentwickelt werden.

Forschungen zu Rassismus in und außerhalb der Schule

Vorfälle mit rassistischem Hintergrund sind immer häufiger Anlass für Beratungsanfragen, etwa Vorfälle in Schulen oder in Kindertagesstätten. In der Forschung geht es hier zum Beispiel um den Umgang mit Rassismus oder die Frage von haltungsbezogenen Grundlagen zum Umgang mit Diskriminierung und Rassismus. Studien zur Wirkung von Rassismus auf Psyche und Gesundheit sind geplant.

Familienglück im Wechsel

Getrennte Eltern fühlen sich mit Wechselmodell wohl

Nach einer Trennung ist eine Betreuung gemeinsamer Kinder im Wechselmodell – also mal bei der Mutter, mal beim Vater – eine Möglichkeit, die der dauerhaften Betreuung durch nur ein Elternteil – nach dem Residenzmodell – mindestens ebenbürtig ist; dies gilt nicht nur für das Wohlergehen der Kinder, sondern auch für die betreuenden Erziehungsberechtigten. Das ergibt eine Studie der Universitäten Marburg und Duisburg-Essen.

Gehen Eltern getrennte Wege, so müssen sie entscheiden, wo ihr Nachwuchs leben soll: dauerhaft bei einem Elternteil oder im Wechsel zwischen beiden. „In Deutschland ist das Residenzmodell die Regel“, erklärt Mitverfasser Tobias Helms, Rechtswissenschaftler an der Philipps-Universität. „Trennungskinder leben die meiste Zeit bei einem Elternteil, der andere Elternteil erhält ein Umgangsrecht.“

Ein alternatives Konzept ist das Wechselmodell, bei dem sich Mutter und Vater die Betreuung gleichberechtigt teilen. Eine vergleichende Untersuchung zum Kindeswohl haben Helms und die Soziologin Anja Steinbach mit ihrer Studie „Familienmodelle in Deutschland“ (FAMOD) bereits 2021 in der „Zeitschrift für das ganze Familienrecht“ vorgestellt. Nun legen die beiden mit einer Auswertung nach, in deren Fokus das Elternwohl steht. Dafür wurden 1.233 Familien befragt

Im Vergleich weisen hauptbetreuende Eltern, die ein Wechselmodell praktizieren, ein erhöhtes psychisches und soziales Wohlbefinden auf. „Dabei gilt es jedoch, genau hinzuschauen, welche Betreuungsvariante die Eltern umsetzen“, schränkt Helms ein.

>> Johannes Scholten

Quelle: Anja Steinbach & al., FamRZ 2022, 1827-1837

Kurz und gut Nachrichten aus der Forschung

Öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter, weil die Politik vorwiegend die Interessen wohlhabender Eliten vertritt? Politische Entscheidungen werden von Menschen getroffen, die über mehr Reichtum und Privilegien verfügen als der Durchschnitt des Wahlvolks. Diese Thematik untersuchen Miquel Pellicer und Eva Wegner von der Philipps-Universität in einem Verbund, den die Volkswagenstiftung mit 1,6 Millionen Euro fördert.

Treten bestimmte Immunzellen in Bauchspeicheldrüsentumoren auf, so geht dies mit einem verkürzten Überleben einher. Das hat eine bundesweite Forschungsgruppe aus der Hochschulmedizin um die Marburger Immunologin Magdalena Huber herausgefunden, die auch den zugrundeliegenden molekularen Mechanismus aufklärte. (Gut)

Wie passen sich die heimischen Wälder an Umweltveränderungen an? Lars Opgenoorth geht dieser Frage in den nächsten acht Jahren in einem Konsortium nach. „Wir wollen herausfinden, inwieweit die Interaktion zwischen Baum und Mikroorganismen der Pflanze hilft“, erklärt der Marburger Pflanzenökologe. Dafür gibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft etwa sieben Millionen Euro.

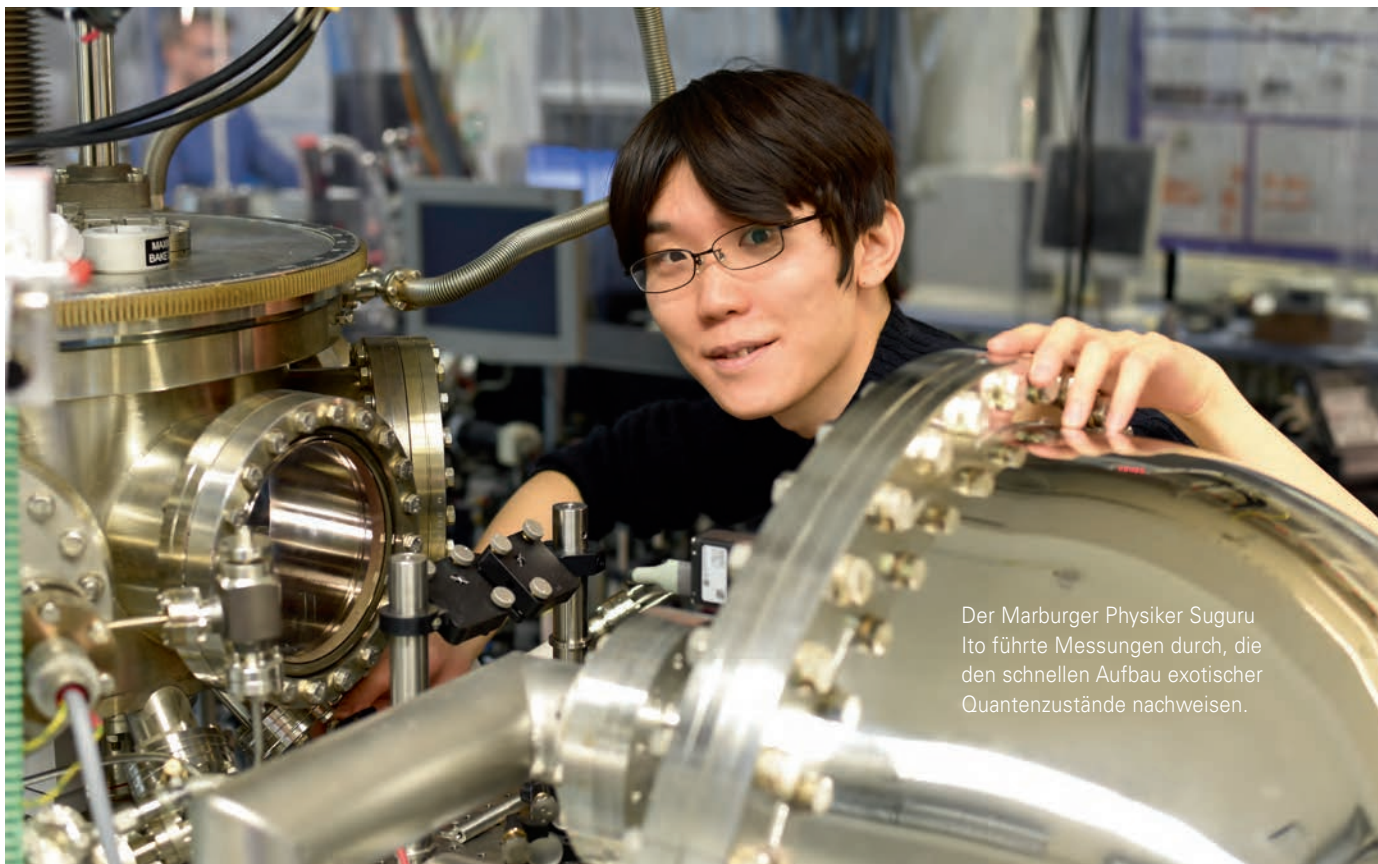
Das Merian Centre for Advanced Studies in the Maghreb (MECAM) kann seine Arbeit fortsetzen. Bis 2029 gibt das Bundesforschungsministerium 9,2 Millionen Euro für MECAM, bei dem die Philipps-Universität Marburg die Federführung innehat. Die Forschung am MECAM erfasst die zentralen Dynamiken im Maghreb und darüber hinaus.

Das war einzigartig: Der Reichstag des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation besaß das Recht, über Friedens- und Bündnisverträge mitzuentcheiden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert jetzt mit 200.000 Euro ein Projekt des Marburger Historikers Christoph Kampmann, der das „Ius Pacis“ erstmals systematisch untersucht.

Kunststoffe und Metalle verteilen sich unterschiedlich in den Böden von Flussauen: Während Plastikpartikel sich in den obersten Bodenschichten konzentrieren, finden sich Metalle bis in eine Tiefe von zwei Metern. Das fand eine Forschungsgruppe aus der Marburger Geographie und Physik entlang der Nidda heraus. (Microplastics and Nanoplastics)



Werden Kinder getrennter Eltern im Wechselmodell betreut, geht es ihnen und auch den Eltern besser.



Jens Güdde

Der Marburger Physiker Suguru Ito führte Messungen durch, die den schnellen Aufbau exotischer Quantenzustände nachweisen.

Grenzgang hält Überraschung bereit

Messungen exotischer Energiezustände führen zu unvorhergesehener Entdeckung

Neue Materialeigenschaften, blitzschnell und nach Wunsch – diese Vision wird durch jüngste Erkenntnisse einer europaweiten Forschungsgruppe aus der Physik genährt. Das Team nutzt ultrakurze und starke Lichtfelder, um direkt zu beobachten, wie in einem Kristall exotische Energiezustände entstehen, so genannte Floquet-Bänder.

„Die Entdeckung neuer Materialeigenschaften hängt üblicherweise von unserer Fähigkeit ab, die chemische Zusammensetzung des Materials zu kontrollieren“, sagt der Marburger Physiker Ulrich Höfer, ein Leitautor des Fachaufsatzes. „Die rein optische Beeinflussung von Materialeigenschaften könnte die Physik in eine neue Ära führen, indem sie neue Funktionen nach Bedarf ermöglicht.“

Regt man Elektronen periodisch mit starkem Licht an, so führt dies zu exotischen Quanteneffekten: Die Störungen durch das Lichtfeld bewirken, dass die Elektronen nicht nur

einen feststehenden Energiezustand besitzen, sondern viele Energiezustände in gleichmäßigem Abstand. Fachleute sprechen von Floquet-Bändern. „Die dynamischen Eigenschaften solcher Zustände blieben bislang jedoch unbekannt“, erklärt der Regensburger Physiker Rupert Huber, ein weiterer Leitautor.

Das Team nutzte die Methode der Photoelektronenspektroskopie, mit der es die Oberfläche eines Kristalls untersuchte. „Wir

Brad Baxley, parttwohole.com



gingen mit unseren Messungen über die Grenze dessen hinaus, was sich bis dato mit dieser Spektroskopie an Zeitauflösung bei starken Lichtfeldern realisieren ließ“, hebt der Marburger Physiker Suguru Ito hervor, der Erstautor der Fachpublikation. Dadurch gelang eine unvorhergesehene Entdeckung: „Überraschender Weise bilden sich die Floquet-Bänder schon nach einem einzigen optischen Zyklus aus, also in sehr kurzer Zeit.“

„Die Gutachter konnten das zunächst kaum glauben!“, erzählt Höfer. Doch die eindeutigen experimentellen Resultate werden durch theoretische Modellierungen gestützt.

>> Johannes Scholten

Quelle: Suguru Ito, Michael Schüler & al., *Nature* 2023

Die Kegel des Modellbildes repräsentieren Energiezustände von Elektronen (als Kugeln dargestellt).

Aua!

Schmerz lindern, aber wie?

Was hält Menschen mit chronischen Rückenschmerzen davon ab, ihr Leiden mittels körperlicher Übungen zu lindern? Das hat ein Team aus der Allgemeinmedizin der Philipps-Universität untersucht, indem es Betroffene sowie behandelnde Ärztinnen und Ärzte befragte.

„Für Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner ist es eine schwierige Aufgabe, die Betroffenen zu regelmäßigem Training zu ermutigen“, sagt die Marburger Medizinerin Nicole Lindner, die federführende Autorin der Studie. Patientinnen und Patienten sähen sich manchmal selbst als Fachleute und betrachteten die medizinische Behandlung als eine Dienstleistung. „Daraus können Probleme erwachsen, die zu einem verringerten Behandlungserfolg beitragen“, ergänzt Lindner.

>> Johannes Scholten

Quelle: Nicole Lindner & al., *British J. of Gen. Practice* 2023

Für die Atacameña de Coyo wird die Vergangenheit in der Zukunft gegenwärtig sein – so heißt es auf dem Anstecker, den alle erhalten, die am Fest zum 28. Jahrestag der indigenen Völker der Atacama-Region teilnehmen. Auch die Biogeochemie-Forschungsgruppe vom „Zukunftszentrum Mikrokosmos Erde“ aus Marburg ist eingeladen: Die Leiterin Judith Klatt und Doktorand Daniel Doherty samt ihrer wissenschaftlichen Hilfskraft sowie ihr lokaler Guide José Leon.

Auch Klatts Arbeitsgruppe geht es um Prozesse in der Vergangenheit, die gegenwärtige Bedingungen auf der Erde mitgeformt haben: Das Team versucht nachzuvollziehen, wie Bakterien die globalen Stoffkreisläufe im Laufe der Erdgeschichte beeinflusst haben. Die Einzigartigkeit der Salzseen in der Atacama-Wüste hat die Gruppe in den Norden Chiles gelockt, in eine der trockensten Wüsten der Erde. „Die Seen hier mit ihren Bewohnern – hauptsächlich Mikroben – geben uns einen Einblick, wie genau das frühe Leben auf der Erde den Planeten verändert haben könnte“, erklärt Klatt. „Es sind die Arten von Mikroorganismen, die den Sauerstoff, den wir atmen, überhaupt erst einmal auf unsere Erde gebracht haben.“

Hierher zu kommen, sei so, als würde man „wie durch ein Zeitportal in die ferne Vergangenheit zurückblicken“, findet die Marburger Wissenschaftlerin. „Es ist, als könnten wir das Leben vor Milliarden Jahren in den flachen Meeren der frühen Erde beobachten.“ Denn die Mikroorganismen in den Salzseen in der Atacama leben unter ähnlichen Bedingungen wie ihre Vorgänger vor Milliarden von Jahren: hohe UV-Strahlung, extrem hoher Salz- und Arsengehalt, große Temperaturschwankungen und wenig Sauerstoff. „Diese Bedingungen sind auf unserem Planeten heutzutage absolut außergewöhnlich, aber sie waren auf der zeitgeschichtlich frühen Erde vollkommen normal und global von Bedeutung“, legt Klatt dar.

Das Hauptziel der Exkursion ist Laguna Tebenquiche, einer der größten

Salzseen der Region. Eine 45-minütige Autofahrt über Schotterpisten mitten durch die Wüste trennt ihn von der nächstgrößeren Siedlung, dem touristisch geprägten Dorf San Pedro de Atacama, einer grünen Oase inmitten einer weiten, von Vulkanen gesäumten Ebene. Zwischen kleinen Lehmhäusern und sandigen Straßen grüßen dort freundliche Straßenhunde; Restaurants laden zum Verweilen ein, in denen abends Lagerfeuer brennen, um vor den kalten Wüstenächten zu schützen.

Von dem Trubel in San Pedro ist auf der Fahrt zu den Salzseen nichts mehr zu spüren. Über die niedrige Vegetation, sofern überhaupt vorhanden, wandert der Blick bis an den Horizont, an dem die kahlen, manchmal schneebedeckten Vulkane auf Höhen über 5.000 Meter ansteigen. Ihre vergangene Aktivität macht die Salzseen hier so einzigartig, denn die Vulkane haben für die hohe Arsenkonzentration gesorgt, die dieses Gebiet auszeichnet und für die Wissenschaft so interessant macht.

Laguna Tebenquiche ist einer der Seen, die sich auf dem Gebiet der indigenen Bevölkerung der Atacameña de Coyo befinden. Wer hier forschen möchte, braucht ihr Einverständnis. Diese Genehmigung hat die Arbeitsgruppe erhalten und darüber hinaus eine Kooperation mit den Atacameña de Coyo etabliert, die auf gegenseitigem Wissensaustausch und dem gemeinsamen Interesse

beruht, die Ökosysteme in den Salzseen besser zu verstehen. Die Atacameña de Coyo leben seit Tausenden von Jahren in dieser Wüste und sind mit dem Land tief verwurzelt. Sie teilen ihr uraltes Wissen

mit der Marburger Forschungsgruppe, im Gegenzug für die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die das Team auf seiner Expedition zu gewinnen versucht.

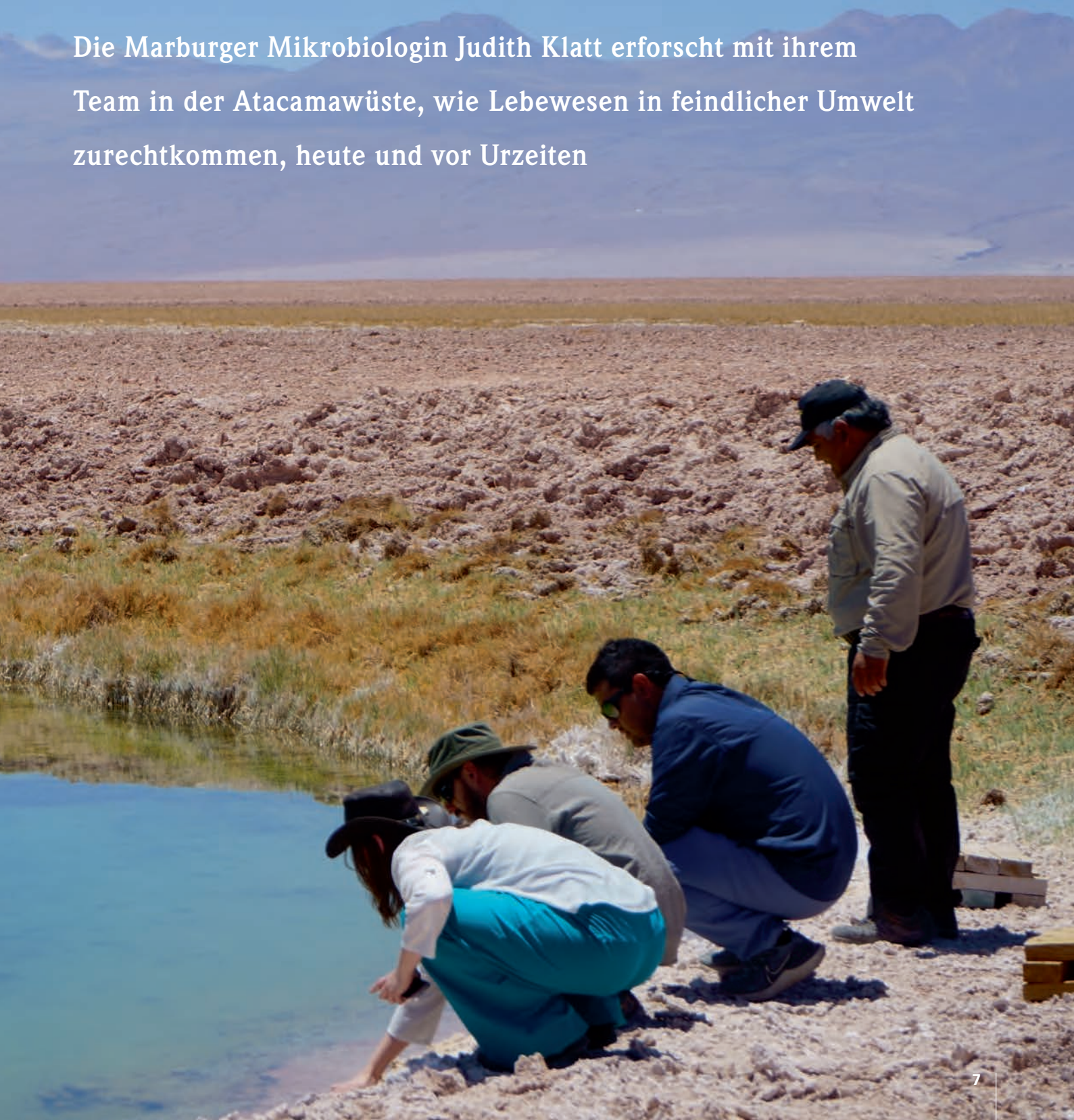
Diese Offenheit für wissenschaftliche Methoden zeichnet die Atacameña de Coyo aus, obwohl sie in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gemacht haben mit Forschungsteams, die ihre Ergebnisse nicht mit ihnen geteilt haben, oder die nur im Interesse

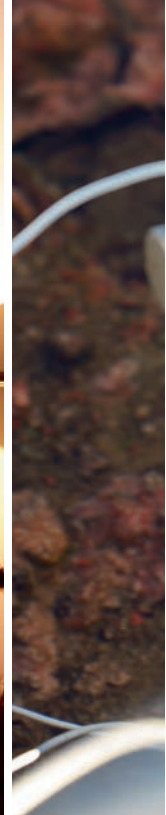


Zeitportal in die Vergangenheit: An der Laguna Tebenquiche (großes Bild) erforscht das Team von Judith Klatt Bakterien und Salzkrebse (kleines Bild).

Wie alles anfang

Die Marburger Mikrobiologin Judith Klatt erforscht mit ihrem Team in der Atacamawüste, wie Lebewesen in feindlicher Umwelt zurechtkommen, heute und vor Urzeiten





Impressionen vom Urwelttümpel (von links oben im Uhrzeigersinn):
Abendstimmung, Probenentnahme mit Sonde, Nachtarbeit unter stern-
klarem Himmel, Feldarbeit in der Dämmerung und bei praller Sonne, der
Weg zum See, kleines Bild: Bakterienrasen unter Wasser





Katharina Neumüller (7)



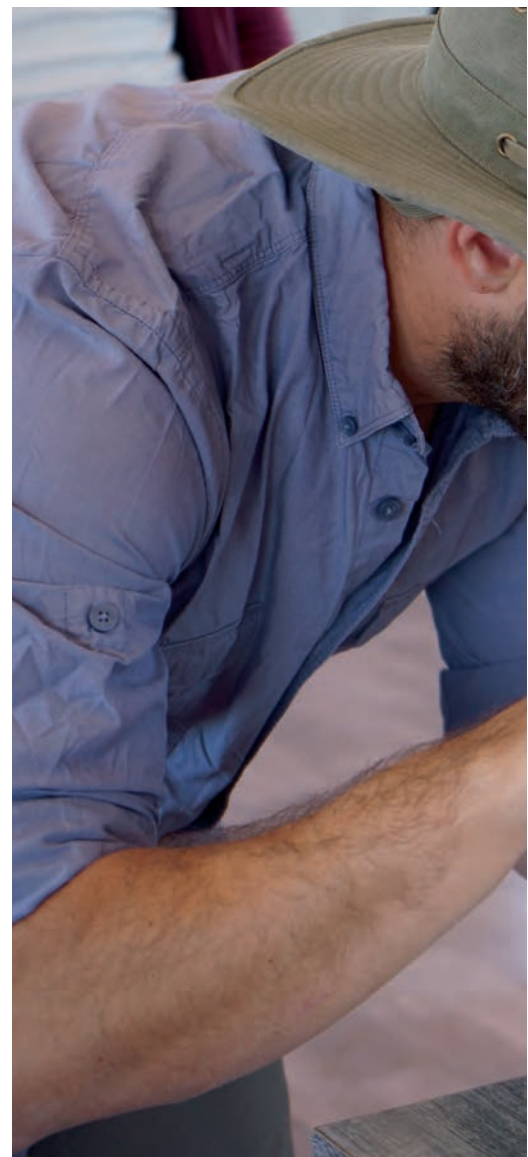
der allgegenwärtigen Bergbauindustrie gearbeitet haben, die auf der Jagd nach Bodenschätzen die Umwelt in der Region zerstört. Ein Treffen am Anfang der Expedition schafft Klarheit über die Forschungsvorhaben und über die gegenseitigen Vorstellungen von der Kooperation und legt die Grundlage für eine respektvolle Zusammenarbeit.

Nach den Verhandlungen zeigt Mauricio Sandon, der Administrator der Gemeinde, dem Team die Salzseen und die möglichen Standorte zur Probenentnahme. „Bereits unsere Vorfahren haben gesagt, dass die Steine in den Salzseen lebendig sind und unter Wasser atmen“, erzählt Mauricio und erklärt, dass diese Annahme auf den Blasen beruht, die seine Ahnen von den Steinen haben aufsteigen sehen. Die Steine in den Salzseen sind von Mikroben geformte

ser verbraucht und Sauerstoff als Abfallprodukt produziert.“ Eben jenes Abfallprodukt haben bereits die Vorfahren der Atacameña de Coyo als Blasen aufsteigen sehen.

Messungen von Temperatur, pH-Wert und Sauerstoffkonzentration in den verschiedenen Schichten der mikrobiellen Matte sollen Aufschluss darüber geben, wieviel Sauerstoff darin produziert und unter welchen Bedingungen er freigesetzt wird.

Ein weiterer in den Salzseen lebender Organismus sind Artemien. Diese kleinen roten Salzkrebschen können in den Salzseen gewaltige Populationsdichten erreichen und stellen als wichtiger Bestandteil der Nahrungskette ein Hauptbindeglied zwischen den arsenhaltigen Salzseen und den Flamingos in der Umgebung dar, die ihre rosa Farbe von den roten Artemien erhalten. Doktorand Daniel Doherty un-



Doktorand Daniel Doherty zeigt den Einheimischen durchs Mikroskop (oben), wie Bakterien aus der Laguna Tebenquiche Matten bilden.

„Die Vergangenheit wird in der Zukunft gegenwärtig sein“: Der Spruch aus Chiles Wüste lässt sich auf die Erdgeschichte anwenden

Strukturen, in denen Organismen wie Cyanobakterien Sauerstoff produzieren, der in Blasen aufsteigt. Solche winzigen Akteure mit großer Bedeutung stehen im Fokus der Forschung von Judith Klatt und ihrer Arbeitsgruppe. Sie erläutert: „Tatsächlich treiben winzige mikrobielle Motoren die globalen Kreisläufe von Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel und anderen lebensnotwendigen Elementen an. Im Laufe der Zeit hat ihre kollektive Kraft die Erdatmosphäre geformt und das Gesicht des Planeten verändert.“ Dazu gehöre auch, dass die Mikroorganismen dramatische globale Veränderungen auf der alten Erde bewirkten, „einschließlich des vielleicht größten Wendepunkts in der Geschichte der Erde und des Lebens“, wie Klatt ausführt, „der Sauerstoffversorgung der Atmosphäre. Sie bereitete die Bühne für die Evolution von komplexem Leben, einschließlich der Pflanzen und Tieren. Es wird angenommen, dass Cyanobakterien diesen Wendepunkt angetrieben haben, indem sie die Photosynthese entwickelt haben, einen Stoffwechsel, der Was-

tersucht, ob die Artemien das Arsen aus ihrer Algennahrung in ihrem eigenen Körper einbauen, so dass sie es an Flamingos und andere Fressfeinde weitergeben könnten.

Für die dafür nötigen Experimente stellten die Atacameña de Coyo der Marburger Arbeitsgruppe ein Haus direkt am Ufer von Laguna Tebenquiche zur Verfügung. Fern von den touristisch begehbaren Pfaden ist es das einzige Gebäude, das weit und breit zu sehen ist. Es verfügt zwar nicht über elektrischen Strom, auch fließendes Wasser gibt es nur in einem kleinen Nebengebäude, in dem sich die Toiletten befinden. Aber dafür müssen die Wissenschaftler nur einem kleinen Pfad durch hüfthohes Gras hindurch folgen, um zum See zu gelangen. Das Erdgeschoss des Hauses dient als provisorisches Labor, dessen Glastüren einen Blick auf den See und die Vulkane dahinter ermöglichen. Nach Sonnenuntergang wird es von einem Baustrahler erhellt. Setzt man einen Fuß vor die Tür und schaltet die Stirnlampe aus, wird man begrüßt von dem strahlend hellen Band



Katharina Neumüller (2)

der Milchstraße, die sich über den Horizont spannt. In dieser Szenerie arbeitet die Forschungsgruppe oft zu nächtlicher Stunde, da die Artemien hauptsächlich im Dunkeln herauskommen, um den Flamingos zu entgehen. Zu Tausenden sammeln sich die Salzkrebschen dann im Schein der Lampe, die das Team nach Einbruch der Dunkelheit am Seeufer aufstellt.

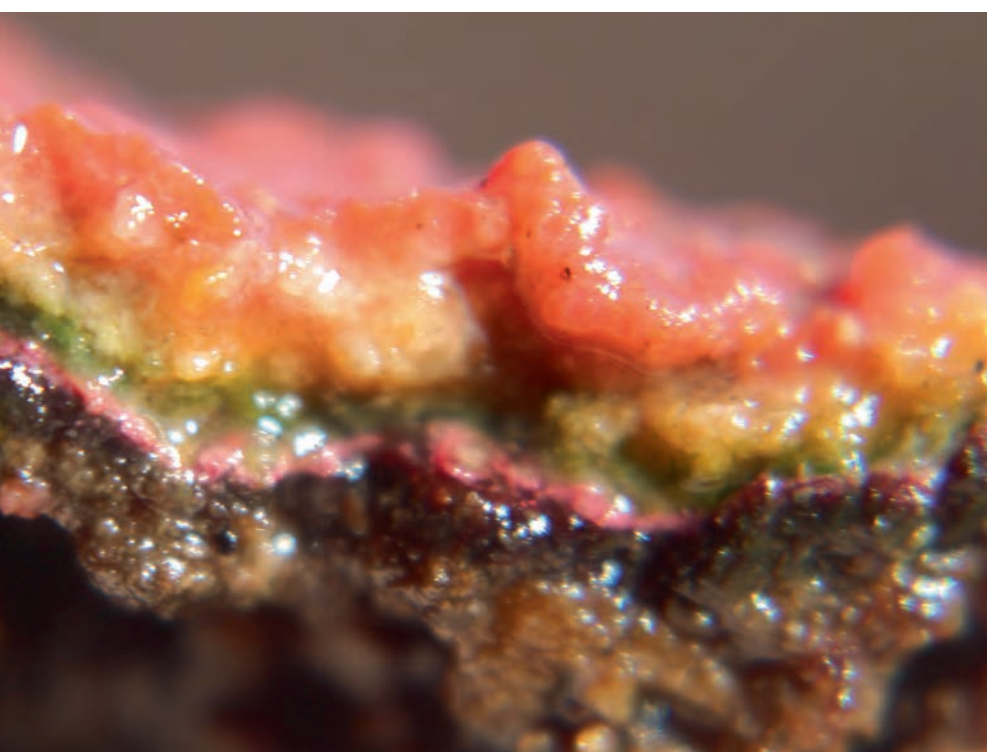
Trotz der zeitintensiven Experimente kommt der Austausch mit den Atacameña de Coyo nicht zu kurz: Das Team schult die an den Salzseen arbeitenden Einheimischen in der Verwendung der Messgeräte und der Probenentnahme und überlässt ihnen die nötige Ausrüstung, um unabhängig Proben zu nehmen und Daten zu erfassen. Diese teilen die Atacameña de Coyo wiederum mit der Forschungsgruppe. Die Gruppe erklärt den Schulkindern anhand von selbstgefertigten Postern, welche Rolle die Krebschen in dem Ökosystem der Salzseen spielen, und präsentiert erste Ergebnisse in einem Vortrag auf einer Gemeindefestsetzung.

Als feierlicher Abschluss des Forschungsaufenthaltes dürfen die Mitglieder der Expedition dann an der erwähnten Jubiläumsfeier in der Coyo-Siedlung teilnehmen. Auf traditionellen und modernen Instrumenten wird eine Mischung aus neuer und alter Musik gespielt, es wird getanzt, gegessen und gelacht. Als einzige Fremde sitzen die Teammitglieder aus Marburg an einem Tisch im Zentrum des Festivalzeltes, inmitten verschiedener indigener Gemeinden. Die Atacameña de Coyo haben die Forschungsgruppe in den Wochen der Zusammenarbeit in ihrer Mitte aufgenommen, nicht nur was die Sitzordnung anlangt.

Die Anstecker, die alle erhalten, enthält eine Botschaft, die das Team aus ihrem Aufenthalt mitnimmt: Denn es ist nicht nur wichtig für die Atacameña de Coyo, das Wissen ihrer Ahnen zu bewahren und an zukünftige Generationen weiterzugeben. Auch in der Forschung lässt sich von den überlieferten Beobachtungen, die aus einem jahrtausendelangen Zusammenleben mit der auf den ersten Blick lebensfeindlichen Natur resultieren, viel über die Entwicklung der Ökosysteme lernen.

>> Katharina Neumüller

Die Autorin nahm als Mitglied des Forschungsteams an mehreren Expeditionen nach Chile teil.



Neue Wege

Das Marburger „Zukunftszentrum Mikrokosmos Erde“ ist gestartet

Mikroorganismen sind allgegenwärtig und besitzen eine unschätzbare Bedeutung für Umwelt, Klima und Gesundheit. Sie produzieren und konsumieren klimarelevante Treibhausgase wie Kohlendioxid (CO₂) und Methan, beeinflussen die Bodenfruchtbarkeit und die Biodiversität. Sie prägen nicht nur das Leben jedes einzelnen Menschen, sie sind auch der Schlüssel zu Antworten auf drängende Fragen der Menschheit. Sie stehen im Fokus des neuen Marburger Zukunftszentrums „Mikrokosmos Erde“.

Das Zentrum ist ein gemeinsames Projekt der Philipps-Universität Marburg mit dem benachbarten Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie, die so ihre langjährige Zusammenar-

beit fortsetzen. Das Land Hessen unterstützt die Neugründung für zunächst sieben Jahre finanziell.

Der forschersische Ansatz des Zentrums ist breit: Neben der Aufklärung von Mechanismen auf zellulärer und molekularer Ebene werden auch Beobachtungen der Wechselwirkung in natürlichen Ökosystemen einfließen. Das Zukunftszentrum soll die nächste Generation herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Marburg holen, denen es über die klassischen Disziplingrenzen hinaus mikrobiologische Spitzenforschung ermöglicht.

Die interdisziplinäre Perspektive ist ein gemeinsames Merkmal der drei Arbeitsgruppen, die im Fachbereich Chemie eingezogen sind.



Judith Klatt: Biogeochemie

Wie beeinflussen Mikroorganismen die Nährstoff- und Kohlenstoffkreisläufe unserer Erde? Welche Prozesse beginnen, fast unsichtbar, auf mikrobieller Ebene, um schließlich in den großen biogeochemischen Prozessen unserer Erde zu münden? Diesen Fragen widmet sich Judith Klatt.

Die Geomikrobiologin bearbeitet chemische, geologische und biologische Themen und erforscht ihre Fragestellungen in einem breiten Spektrum an Umgebungen: kontaminierte Böden, hydrothermale Quellen, Korallenriffe, Seen, mikrobielle Matten, tierassoziierte Mikroben und mehr. Ihre Forschungsfragen und -ansätze reichen von den molekularen Abläufen bis zur Ebene der mikrobiellen Wechselwirkungen mit der Umwelt.

„Unsere methodischen Stärken liegen in der Online-Beobachtung von mikrobiellen Prozessen direkt in der Umwelt, ohne die Mikroorganismen zu stören“, erklärt Klatt. „Dabei arbeiten wir auf möglichst kleinen zeitlichen und räumlichen Skalen, was uns einen Einblick in die mikrobielle Perspektive der Umwelt ermöglicht. Wir konzentrieren uns insbesondere

auf die Entwicklung und den Einsatz von Mikrosensoren.

Aber wir nutzen auch klassische mikrobiologische Ansätze, um die Physiologie der Schlüsselorganismen besser zu verstehen.“

Auch unter dem Dach des neuen Zentrums wird es eine enge Verflechtung mit dem Max-Planck-Institut geben. Judith Klatt freut sich auf die Zusammenarbeit: „Marburg ist ein Epizentrum der Mikrobiologie, und ich freue mich auf neue Perspektiven, die mir die Zusammenarbeit bieten kann. Auf forschersicher Ebene erwarte ich noch tiefere Einblicke in die molekularen Mechanismen, die hinter den gemessenen mikrobiellen Prozessen stehen. Denn letztlich sind sie zentrale Puzzlestücke im gesamten Verständnis der globalen Regulation und Evolution von Prozessen.“

Nach ihrer Promotion in Bremen und einer Post-Doktorandenzeit an der Universität Michigan in den USA forschte Judith Klatt in den vergangenen Jahren am Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie, dem Bremer Schwesterinstitut des Marburger MPI. Hier entwickelte sie zum Beispiel die Idee für einen möglichen Zusammenhang zwischen Erdrotationrate und dem Anstieg des Sauerstoffs in der frühen Erdgeschichte.



Bakterien finden sich an den unmöglichsten Orten in bizarren Formen – diese aus der Atacamawüste formen Gebilde wie Steine.



Julia Kurth: Mikrobenphysiologie

Das Treibhausgas Methan (CH₄) ist zu ungefähr 70 Prozent auf die Aktivität von Mikroorganismen zurückzuführen, nämlich methanogenen Archaeen, die in extremen Umgebungen wie hydrothermalen Schloten oder heißen Quellen gedeihen.

Julia Kurth entdeckte, dass das Archaeon *Methermicrococcus shengliensis*, das bei einer Optimaltemperatur von 65 Grad Celsius lebt, Methan anders erzeugt als bisher bekannt: nämlich unter Verwendung sogenannter aromatischer Verbindungen, die aus dem Holzbaustein Lignin stammen und somit in großen Mengen auf der Erde vorkommen. Die Methanbildung aus Holzbestandteilen könnte einen bislang unterschätzten Einfluss auf die weltweiten Stoffkreisläufe haben.

„Meist kennen wir keine kultivierbaren Vertreter der zahlreichen Archaeen, die jüngst entdeckt wurden“, erläutert Kurth. „Mit meiner neuen Arbeitsgruppe möchte ich das Wissen über diese bedeutsamen Mikroorganismen erweitern, ihren Stoffwechsel verstehen und ihre Bedeutung aufklären. Welchen Einfluss hat zum Beispiel die Methanbildung aus aromatischen Verbindungen auf die

Umwelt und den Klimawandel?“

In Zukunft wird die Gruppe den ungewöhnlichen Kohlenstoff- und Energiestoffwechsel von Archaeen untersuchen. Sie wird die wichtigsten Enzyme mit biochemischen Methoden charakterisieren. Um die Rolle von Methanherstellenden Mi-

Forschung auf allen Ebenen: Von der Zelle bis zum Ökosystem

kroorganismen in der Umwelt zu verstehen, plant Kurth, deren Verteilung und Häufigkeit in verschiedenen Lebensräumen zu untersuchen. Auf diese Weise möchte sie Einblicke in die außergewöhnlichen Stoffwechselfvorgänge und die beteiligten Enzyme von Archaeen gewinnen und ihre Funktion für die Umwelt besser verstehen.

Julia Kurth wurde an der Universität Bonn im Fach Biologie promoviert. Im Anschluss arbeitete sie an der Universität in Nijmegen sowie in Wageningen in den Niederlanden. Für ihre Arbeit wurde sie im April 2022 mit dem renommierten niederländischen KNVM Van Leeuwenhoek-Preis ausgezeichnet.



Portraits (3): Virginia Geisel, MPI

Martina Preiner: Geochemische Protoenzyme

Wie entwickelten sich die frühesten Stoffwechselprozesse zu Beginn des Lebens, und wie haben sie zu dessen Entstehung beigetragen? Martina Preiner erforscht, wie sich an der Wiege der Evolution die Wege der be-

ner. „Meine Hypothese ist, dass es eine Zeit gab, in der zwar noch keine Enzyme entstanden waren, aber bereits organische Cofaktoren existierten. Diese konnten mit Mineralien interagieren, um bestimmte Prozesse möglich zu machen.“

In ihrer Arbeit am Zentrum möchte Preiner die ältesten Organismen, die Biochemie betreiben, in ihre geochemischen Forschungsansätze einbeziehen. „Ich möchte meinen neuen Kolleginnen und Kollegen über die Schulter blicken und schauen, wie die Mechanismen im lebenden Organismus ablaufen.“

lebten und der unbelebten Welt kreuzten.

Martina Preiner interessiert vor allem, wie sich aus Prozessen in der frühen Erdkruste die Chemie des Lebens entwickelte. Doch der Weg zur Entstehung des Lebens war buchstäblich steinig: Neben Gasen und Wasser gab zunächst nur Mineralien. Wie entstanden Enzyme, die als Biokatalysatoren die hohe Geschwindigkeit biochemischer Reaktionen lebender Systeme ermöglichen? „Die biologische Komplexität ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht sprunghaft entstanden, sondern es war ein langer und fließender Prozess, bis die ersten, lebenden Zellen existierten“ erklärt Prei-

Martina Preiner studierte Chemie und Biochemie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach ihrem Abschluss in physikalischer Chemie machte sie sich zunächst als Wissenschaftsjournalistin selbstständig. Im Jahr 2020 wurde sie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf promoviert. Anschließend wechselte sie an die Universität Utrecht und ans Royal Netherlands Institute for Sea Research, von wo aus sie an einer Expedition zum mittellatlantischen Rücken teilnahm. Im Juni 2022 erhielt Preiner den Förderpreis für Wissenschaften der Landeshauptstadt Düsseldorf.

>> Texte: Virginia Geisel, MPI

Hessen beliefert die Welt

Impfstoffe, Autos, Selterswasser: Immer wieder schreiben hessische Unternehmen globale Wirtschaftsgeschichte. Die Ausstellung „Made in Hessen“ erzählt von ihrem Auf und Ab

Frankfurt und darum herum – wer Hessen aus der Perspektive seines Wirtschafts- und Verkehrszentrums beschreibt, kennzeichnet das Bundesland als Knotenpunkt europäischer und internationaler Handelsrouten und Warenströme. Diese Charakterisierung gilt heute, sie galt aber schon, lange bevor der Begriff der Globalisierung populär wurde.

Die Wanderausstellung „Made in Hessen“ zeigt, wie eng verflochten die heimische Industrie mit dem weltweiten Austausch von Wissen und Waren ist. Ob Kameras oder Mineralwasser, Medikamente oder Autos – Hessens Wirtschaft hat zahlreiche Produkte hervorgebracht, die ihren Weg weit über die Grenzen des Bundeslandes hinaus in die Welt fanden. Manche gibt es bis heute, andere verschwanden irgendwann wieder vom Markt. Es lohnt sich, in ihren Geschichten, ihrem Werden, Wachsen und Vergehen die großen historischen Linien der Globalisierung einzufangen.

Tatsächlich gehört Hessen nach dem Zweiten Weltkrieg zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Bundesländern und kann auch schon vor 1945 auf eine lange Tradition etwa der Eisen- und Stahlherstellung, des Erz- und Braunkohlebergbaus, der Textil-, Chemie- und Maschinenbauindustrie sowie der optischen Industrie zurückblicken. Diese Industrien waren stark international ausgerichtet. Welches waren die „Hessen Champions“ des Kaiserreichs und des frühen 20. Jahrhunderts? Welche Produkte stellten sie her und wie konnten sie sich auf dem Weltmarkt behaupten? An welche Unternehmen und Produkte den-

ken wir, wenn wir von „Made in Hessen“ sprechen – und wofür stehen sie?

Beginnen wir mit einem Blick auf die aktuellen „Top 100“-Unternehmen in Hessen. Dabei handelt es sich um die größten Unternehmen des Landes, gemessen an der Zahl der Beschäftigten. An der Spitze stehen Unternehmen der Medizintechnik und der Pharmaindustrie wie Fresenius und Frese-

rungsphasen keineswegs selbstverständlich ist. Denn auch Unternehmen haben einen Lebenszyklus.

Man wird also genau hinschauen müssen, welche Unternehmen über einen langen Zeitraum erfolgreich existiert haben, warum sie sich am Markt behaupteten oder auch nicht. Bekannte hessische Unternehmen mit klangvollen Namen wie etwa die Adlerwerke in Frankfurt am Main sind vom Markt verschwunden. Andere, wie zum Beispiel die Hoechst AG, wurden zwar aufgelöst, sind aber danach in größeren Strukturen global agierender Konzerne aufgegangen.

Es handelt sich insofern um ganz individuelle Unternehmensgeschichten, die als Erfolgs- oder auch Misserfolgsgeschichten die hessische Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im globalen Kontext seit der Industrialisierung auszeichneten.

Dabei interessieren uns in der Ausstellung „Made in Hessen“ nicht nur die bekannten Unternehmen und ihre Produkte, sondern gerade auch die kleinen und mittleren sowie die „vergessenen“ Unternehmen, die das industriekulturelle Erbe des Landes mitgeprägt haben.

„Made in Hessen“ – das sind also nicht nur die millionenfach produzierten Opel-Automobile aus Rüsselsheim, die Leica-Kameras und Leitz-Mikroskope aus Wetzlar, der Selters-Sprudel, der längst Eingang in unsere Alltagssprache gefunden hat („Sekt oder Selters“), die Rasierapparate



nius Medical Care, das US-Unternehmen Abbott GmbH, B. Braun und Merck. Dahinter rangieren unter anderen die Lufthansa sowie die Commerzbank und die Deutsche Bank.

Abgesehen von Abbott handelt es sich um Unternehmen, die aus Hessen stammen und in der Region eine langjährige Geschichte aufweisen, was vor dem Hintergrund der wechselvollen Wirtschaftsgeschichte seit der Industrialisierung, den Kriegen und Krisen sowie zweier Globalisie-

[Die Gaiß'schen Werke in Gießen produzierten Tabakwaren \(diese Seite\)](#) und [Baukeramik \(rechts unten\)](#). Die Firma [Braun](#) steht für gutes Design (oben).



Frank Möllenberg (2), Haus der Stadtgeschichte Offenbach





Legendär: Ein Horex-Motorrad,
produziert in Bad Homburg

oder Musikgeräte von Braun, die weltweit nicht nur für Qualität, sondern auch für modernes Industriedesign stehen, oder der Name Liebig, der noch immer mit Fleischextrakt, Tütensuppen und Kunstdünger in Verbindung gebracht wird – benannt nach dem berühmten Chemiker, der mit seinen Erfindungen die Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion revolutionierte. „Made in Hessen“, so möchten wir zeigen, steht auch für weniger bekannte Namen oder Produkte, die gleichwohl weltweit von Bedeutung waren oder es noch immer sind, wie etwa Lahnmarmor, Gail'sche und Wächtersbacher Keramik oder Flugzeugkuchen des Herstellers Sell.

Marmor wird bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts an der Lahn gewonnen. Die Orte Schubach und Villmar entwickelten sich zu Zentren einer regelrechten Marmor-Industrie, die das Gestein mit großen Drahtseilsägen abbaute. Mehr als 100 kleinbetrieblich organisierte Steinbrüche lieferten den Marmor für repräsentative Bauten im In- und Ausland, so etwa für den Berliner, Würzburger und Mainzer Dom sowie für die Eremitage in Sankt Petersburg und das New Yorker Empire State Building.

Die kleinen, mit wenig Kapital ausgestatteten Unternehmen waren jedoch schon Mitte des 19. Jahrhunderts international kaum noch wettbewerbsfähig und wurden vorübergehend stillgelegt, bis dann 1892 die Firma „Dyckerhoff & Neumann KG“ einige Produktionsbereiche zusammenführte. Vor dem Ersten Weltkrieg arbeiteten dort etwa 150 Beschäftigte. Bis in die 1970er Jahre konnte die Produktion aufrechterhalten werden, bevor eine rückläufige Konjunktur im Jahr 1976 zur Einstellung des Abbaus zwang. 1989 wurde allerdings noch einmal ein Steinbruch in der Nähe von Villmar zur Gewinnung von Lahnmarmor für Restaurierungszwecke in Betrieb genommen.

In zahlreichen Regionen Deutschlands und auch Hessens gab es Tonvorkommen, die zu unterschiedlichen Zwecken genutzt wurden. An der Kinzig wurde im Jahr 1832 die Steingutfabrik Wächtersbach gegründet. Sie stellte Gebrauchskeramik her, also ein Massenkonsumgut, welches in Haushalten zum Einsatz kam, die sich teures Porzellan nicht leisten konnten. Ähnlich wie der Lahnmarmor wurden die Wächtersbacher Produkte zunächst in der Region vertrieben und

erlangten insbesondere durch ihre Jugendstilprodukte und die Kooperation mit der Darmstädter Künstlerkolonie nationale und internationale Aufmerksamkeit.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Wächtersbacher Keramik in ganz Europa und den USA vertrieben. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich das Unternehmen zum größten Keramikhersteller der Bundesrepublik, doch gelang es langfristig nicht, sich gegen die nationale (zum Beispiel Villeroy & Boch) sowie internationale Konkurrenz durchzusetzen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends wurde das Unternehmen an die Könitz Porzellan GmbH verkauft. Produziert wird heute in Thüringen sowie in China und Thailand, längst nicht mehr in Hessen. Die Produktion in Wächtersbach wurde eingestellt und ein Großteil des Inventars bei Auktionen versteigert. Das Unternehmen ist insofern ein Opfer der Globalisierung.

Auch die Gail'schen Werke in Gießen, die über zwei Standbeine verfügten, waren von Beginn an in globale Wirtschaftszusammenhänge integriert, existierten über fast zwei Jahrhunderte und mussten am Ende doch ihre Produktion in der Region einstel-

len. Gießen und Heuchelheim (Rinn & Cloos) waren seit Beginn des 19. Jahrhunderts Zentren der deutschen Tabakindustrie. Tabak war eine Kolonialware, die aus den europäischen Kolonien sowie aus Südamerika und den USA bezogen wurde.

So auch von dem aus Dillenburg stammenden Kolonialwarenhändler Georg Philipp Gail, der nicht nur mit Tabak handelte, sondern diesen auch in Eigenregie verarbeitete. Er eröffnete 1812 eine erste Fabrik in Gießen und sein Sohn Georg Wilhelm Gail produzierte seit 1850 sogar in den USA. Ende des 19. Jahrhunderts engagierten sich die Gail'schen Werke auch im Bereich der Tonverarbeitung und Dampfziegelei. In der Folgezeit exportierte das Unternehmen Baukeramikprodukte in zahlreiche europäische Staaten und insbesondere nach Russland und verlagerte Anfang der 1970er Jahre einen Großteil der Produktion nach Brasilien.

Ende der 1990er Jahre wurde auch die Produktion in Gießen eingestellt, und im Jahr 2002 übernahm die Griechische Piräus-Bank mit dem Unternehmer Iordanis Papassimeon Teile der Konkursmasse. Fliesen des Unternehmens Gail Architektur-Keramik GmbH, unter anderem für das olympische Schwimmbecken in Peking 2008, wurden seitdem nicht mehr in Gießen produziert. Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten kam es wenige Jahre später abermals zur Namensänderung der Firma in Gail Ceramics International GmbH. Die Marke überlebte gewissermaßen das Unternehmen, das weiterhin für hohe Qualität und langjährige Erfahrung bei der Keramikproduktion steht.

Die Wege der Globalisierung sind oft sehr verschlungen. Das gilt auch für das Beispiel der Flugzeugküchen von Sell. Der Ingenieur Werner Sell hatte ab 1929 berufliche Erfahrungen beim Flugzeughersteller Junkers in Dessau gesammelt und war bis 1944 im Reichsluftfahrtministerium angestellt, bevor er nach dem Krieg sein eigenes Unternehmen für die Produktion von Fertighäusern gründete, in denen auch Stahlküchen verbaut wurden.

Bereits seit den 1920er Jahren hatte es Bordküchen in Luftschiffen gegeben, und Sells Idee bestand nun darin, solche auch in Tragflächen-Flugzeuge einzubauen. 1930 meldete er ein entsprechendes Patent an. Da die zivile Luftfahrt in den USA bereits zu dieser Zeit eine deutlich größere Rolle

spielte als in Deutschland, wurde die erste Sell-Bordküche 1935 in einer amerikanischen „DC-3“ installiert. Die erste Flugzeugküche für die Lufthansa lieferte Sell 1954 für eine viermotorige „Super Constellation“.

Sell produzierte schließlich „Galleys“, das ist die internationale Bezeichnung für Flugzeugküchen, mit kompletten Servicekonzepten vom Catering bis zur Kochstelle für unter-

scheidungsphase sowie die damit verbundenen Erfolge, aber auch auf negative Begleiterscheinungen wie Kolonialismus, krisen- und kriegsbedingte Zäsuren, Brüche und Gegenbewegungen in Form von Protektionismus, Abschließungen vom Weltmarkt, Autarkiebestrebungen sowie – in jüngster Zeit – auf die Unterbrechung von Wertschöpfungs- und Lieferketten.

>> Christian Kleinschmidt

„Made in Hessen“ steht für die zunehmende Einbindung hessischer Unternehmen in globale wirtschaftliche Zusammenhänge

schiedliche Airlines und Flugzeugtypen weltweit.

Die Sell GmbH entwickelte sich zu einem Weltmarktführer, zu einem „Hessen Champion“, der an zwei Standorten in Herborn sowie in Homberg/Ohm produzierte. Die Zahl der Beschäftigten stieg bis zur Jahrtausendwende auf über 1.200 Mitarbeiter, die bis dahin etwa 25.000 Flugzeugküchen hergestellt hatten. Die Marken Juno und Sell sind bis heute ein Begriff.

Die Flugzeugküchen und die Flugzeuge verweisen schließlich auf den Frankfurter Flughafen, der größte deutsche und einer der größten europäischen Flughäfen und seinerseits Ausdruck der Globalisierung. Im Jahr 2020 exportierten hessische Unternehmen Waren im Wert von 61 Milliarden Euro, ein Großteil davon auch über den Frankfurter Flughafen, der damit Hessens Tor zur Welt ist. Der Exportanteil hessischer Unternehmen lag 2022 bei 55 Prozent und damit über dem Bundesdurchschnitt. Einen besonders hohen Exportanteil weist die hessische Chemieindustrie (72 Prozent) auf, gefolgt von der Pharmaindustrie (63 Prozent) und dem Maschinenbau (60 Prozent).

„Made in Hessen“ steht für die zunehmende Einbindung der hessischen Wirtschaft und Unternehmen in globale wirtschaftliche Zusammenhänge seit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. An ausgewählten Beispielen unterschiedlicher Branchen und Unternehmensgrößen verweisen wir einerseits auf die Verflechtung hessischer Unternehmen seit der ersten Globali-

Der Autor lehrt Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Philipps-Universität. Die Vollversion des Aufsatzes findet sich im Begleitbuch zur Ausstellung (Hessisches Wirtschaftsarchiv, Museumsverband Hessen, Christian Kleinschmidt & Sigrid Ruby [Hg.]: *Made in Hessen. Globale Industriegeschichten*, Darmstadt 2023, ISBN 978-3-534-30006-8, 144 Seiten, 28 Euro).

Die Wanderausstellung läuft noch bis 15. Oktober 2023 im Oberhessischen Museum Gießen und tourt danach durch Hessen. „Made in Hessen“ ist eine Verbundausstellung der Museen in Gießen, Rüsselsheim, Borken und Offenbach, des Hessischen Museumsverbands sowie des Hessischen Wirtschaftsarchivs in Kooperation mit den Universitäten Gießen und Marburg. Internet: www.made-in-hessen.online



Das Meiste passiert in der Freizeit

Marburger Ideenwettbewerb 2023

Ja, die Jahre vergehen wie im Fluge. Dennoch: Altern kostet Zeit. Zu viel Zeit für die Altersforschung, finden David Adam und Nicole Paczia. Die Wissenschaftlerin und der Wissenschaftler verfolgen das Ziel, die experimentellen Routinen zu beschleunigen. Dafür möchten die beiden eine Firma gründen und ha-

ben mit ihrer Idee soeben den Marburger MAFEX-Ideenwettbewerb gewonnen.

„In der Pharmaindustrie wird die Wirkstoffsuche mit vielzelligen Organismen durchgeführt“, erläutert Mitgründer David Adam. „Das dauert alles sehr lange.“ Adam arbeitet wie seine Mitgründerin Nicole Paczia derzeit am Max-Planck-Institut

für terrestrische Mikrobiologie in Marburg. Paczia forschte zuvor an Hefe zu neurodegenerativen Krankheiten und brachte aus Luxemburg die Idee mit, wie man den dabei getriebenen Aufwand verringern kann. Das Team warb bereits eine Exist-Förderung aus dem Programm des Bundeswirtschaftsministeriums für Exi-

Alexander Bock



David Adam und Nicole Paczia gewannen den Marburger Ideenwettbewerb, Staatssekretär Philipp Nimmermann gratulierte.

stanzgründungen aus der Wissenschaft ein. Jetzt waren die beiden erneut erfolgreich.

Nach der erzwungenen Coronapause konnte das MAFEX seit vergangener Herbst wieder einen Ideenwettbewerb durchführen. MAFEX, so nennt sich das Marburger Institut für Innovationsforschung und Existenzgründungsförderung an der Philipps-Universität. „In dieser Runde gelang es dem MAFEX-Team, Fördermittel in fünfstelliger Höhe einzuwerben“, berichtet MAFEX-Mitarbeiterin Astrid Bendix, die auch für das Startup-Netzwerk Mittelhessen „StartMiUp“ arbeitet.

Der Großteil der Finanzierung kommt vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), also von der Europäischen Union. Durch das Geld veränderte sich der ehemalige universitäre Ideenwettbewerb, wie Bendix erläutert: „Diesmal suchten wir Gründungsideen aus der gesamten Region Mittelhessen. Wissenschaft und Wirtschaft sollen mit ihrem Know-how zusammenwachsen.“

Im Vorfeld setzten das MAFEX-Team die Schwerpunktthemen Gesundheit, Künstliche Intelligenz und Sozialunternehmen. Für diese Themen stifteten Kooperationspartner je 4.000 Euro als Sonderpreise.

Den ersten Preis und 6.000 Euro nahmen Adam und Paczia für ihr Gründungsprojekt „HAPPY“ entgegen, kurz für „Highthroughput application for age determination in yeast“. Weil immer mehr Menschen immer älter werden, wächst die Bedeutung altersbedingter Krankheiten; man denke an Krebs oder Demenz. Aber die gängigen Modellorganismen der Wissenschaft – etwa Mäuse, Fische oder Fliegen – leben recht lange. Daher gilt es, die Suche nach den Mechanismen des Alterns und nach Medikamenten abzukürzen, indem die Forschung auf kurzlebige Lebewesen zurückgreift.

Hefe ist ein einzelliger Pilz, der einer menschlichen Zelle „relativ ähnlich“ ist, erklärt Adam – jedenfalls im Vergleich zu Bakterien. „Viele grundlegende Entdeckungen der Biochemie gelangen in Hefe“, beteuert der Wissenschaftler.

In der Altersforschung geht es darum, wie oft sich eine Zelle teilt, bis sie stirbt. „Man zählt also die Tochterzellen“, erläutert Adam. „Aber für Hefen sind Hochdurchsatzmethoden noch nicht gut etabliert, bisher wird Vieles noch manuell unter dem Mikroskop gemacht.“ Das geht zu langsam, fanden er und Paczia.

„Unsere patentierte Technologie ermöglicht erstmalig die Bestimmung der Lebensspanne einer Hefezelle im Hochdurchsatzverfahren“, verspricht das Gründungsteam. Der „HAPPY“-Chip könne

Nicht nur fürs Schränkchen

Die jahrelange Pandemie bremste angehende Gründerinnen und Gründer in Marburg und Umgebung keineswegs – das belegte die jüngste Ausgabe des MAFEX-Ideenwettbewerbs, bei dem zahlreiche ausgereifte Vorschläge eingereicht wurden. Die neue Runde begann im Oktober 2022 mit Thementagen, die angewandte Beispiele aus der Wirtschaft mit Forschungsthemen verknüpften. Die Vorträge kamen aus Unternehmen – vor allem Startups aus der ganzen Republik – sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Im November fand dann im Marburger Veranstaltungszentrum Loksuppen ein 14-tägiges Gründungs-„Bootcamp“ statt, eine Art Trainingslager. Über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an Workshops zu allen Themen rund um Gründungsvorhaben teil, von Ideenfindung und Design Thinking über Prototyping und Businesspläne bis zu Marketing und Finanzierung. Entsprechend hoch war anschließend die Anzahl der eingereichten Gründungsideen für den Wettbewerb: Über 50 Ideen standen zur Auswahl.

Beim Finale des Wettbewerbs im Februar 2023, wiederum im Loksuppen, stellten sich zwölf vorausgewählte Teams dem Urteil der Jury, in dem das MAFEX, die Sponsoren, ein aktiver Gründer sowie Hessian AI – Hessisches Zentrum für Künstliche Intelligenz vertreten waren; die Schirmherrschaft der Veranstaltung hatte Staatssekretär Philipp Nimmermann vom Hessischen Wirtschaftsministerium übernommen. Loksuppenchef Gunter Schneider schilderte in seiner Keynote, wie wichtig Unbeirrbarkeit auf dem Weg vom Startup zur Unternehmensgruppe sei – eine wichtige Botschaft an die Gründungsteams. „Die rege Beteiligung zeigt, dass Marburg ein riesiges Potenzial für hochkarätige Gründungsvorhaben bietet“, sagte Vivien Procher, die stellvertretende geschäftsführende Direktorin des MAFEX.

>> Astrid Bendix

zum Beispiel bei der Wirkstoffsuche eingesetzt werden.

Neben dem ersten Preis beim MAFEX-Ideenwettbewerb errang das „HAPPY“-Team einen Sonderpreis für das Schwerpunktthema „Health“, vom Marburger Plasmahersteller CSL Behring gab es dafür weitere 4.000 Euro. Auch die übrigen Preisträger und -trägerinnen dürfen sich freuen: Sebastian Wegener und Michele Dittrich von der Justus-Liebig-Universität und der Technischen Hochschule Mittelhessen in Gießen überzeugten die Jury mit ihrem Projekt „KardioIQ“. Es bietet eine Technologie für die schnelle und zuverlässige Auswertung von EKG-Aufnahmen, für die sie sich künstlicher Intelligenz bedienen. Wegener und Dittrich erhielten dafür den zweiten Preis und 3.000 Euro.

Ein Team aus Studierenden der Philipps-Universität gewann den dritten Preis in Höhe von 1.500 Euro sowie den Sonderpreis Künstliche Intelligenz und 4.000 Euro für ihre Gründungsidee namens „Tec Lex“: eine Datenbank auf der Basis künstlicher Intelligenz, mit der die juristische Informationsbeschaffung effizienter und präziser werden soll. Beteiligt sind Vera Kar, Leonie Balla, Max Schiller, Kevin Wolf und Luca Busch. Den mit 4.000 Euro dotierten Sonderpreis für „Social Entrepreneurship“ erhielten Verónica López-Jansen und Antonio López Yamaguchi für die Website unamanus.com. Sie vernetzt Geflüchtete, die Hilfe benötigen, mit Menschen, die Unterstützung anbieten.

Was reizt einen Grundlagenforscher wie David Adam daran, sich mit „HAPPY“ als Firmengründer zu versuchen? „Ich bin schon lange in der Wissenschaft“, antwortet er. „Da geht es in erster Linie ums Publizieren, das Meiste davon verschwindet in irgendwelchen Schränkchen.“ Das ist ihm zu wenig: „Mein Hauptantrieb war der Output, der Transfer zu einem richtigen Produkt.“

Der Erfolg gibt ihm und seiner Mitgründerin recht – bislang zumindest, denn „es ist nun einmal ein hochriskantes Projekt“, wie Adam zugibt. Immerhin, die Max-Planck-Gesellschaft und die Vorgesetzten in Marburg unterstützen das Team, „aber das meiste macht man doch in der Freizeit. Das Vorhaben erfordert sehr viel Arbeit und einen immensen Zeitaufwand.“ Adam und Paczia gehen davon aus, dass sie in 18 Monaten Geldgeber haben, die das Team auf dem Weg zu einem marktreifen Produkt begleiten. Der Erfolg beim MAFEX-Wettbewerb kommt gerade recht: „Wir brauchen patentrechtliche Unterstützung. Für die Patentierung kam das Preisgeld extrem gelegen, damit wir uns externe Hilfe holen können!“

>> Johannes Scholten

Gut angekommen



Marie Theres Graf

Anna-Carlotta Zarski hat eine Qualifikationsprofessur für eHealth in der Klinischen Psychologie inne. Sie studierte Psychologie in Marburg und erlangte ihren Doktorgrad an der Universität Erlangen-Nürnberg, wo sie anschließend auch als Wissenschaftlerin arbeitete. Weitere Stationen führten sie nach Lüneburg, nach Auckland in Neuseeland und nach München, ehe sie dem Ruf an die Philipps-Universität folgte. Die Approbation als Psychologische Psychotherapeutin erwarb sie am CIP Institut Bamberg. Zarskis Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Nutzung digitaler Technologien zur Behandlung psychischer Erkrankungen.

Der Psychologe **Markus Langer** hat an der Philipps-Universität eine Qualifikationsprofessur zu Digitalisierung in psychologischen Handlungsfeldern inne. Er studierte Psychologie an der Universität des Saarlandes und in Almería. In Saarbrücken erwarb er auch seinen Dokortitel und forschte am Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationspsychologie. Anfang 2023 folgte er dem Ruf nach Marburg. Langers Forschungsinteresse gilt der Beziehung zwischen Mensch und künstlicher Intelligenz, etwa bei der Entscheidungsfindung, zum Beispiel in Personalmanagement oder Medizin.



privat

Die Informatikerin **Christin Seifert** lehrt Künstliche Intelligenz am Fachbereich Mathematik und Informatik. Sie studierte Informatik an der Technischen Universität Chemnitz und wurde an der Universität Graz promoviert, wo sie anschließend wissenschaftlich arbeitete. Ihr weiterer akademischer Werdegang führte sie nach Passau, Dresden und an die Universität Twente in Enschede in den Niederlanden. Ihre erste Professur hatte sie in Duisburg-Essen inne. Seiferts Forschungsschwerpunkte liegen auf den Gebieten des maschinellen Lernens, der medizinischen Datenwissenschaft und der Verarbeitung natürlicher Sprache.



Christian Stein

Der Latinist **Dennis Pausch** lehrt Klassische Philologie in Marburg. Er studierte Lateinisch, Griechisch und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Gießen, wo er auch promoviert wurde. Nach der Habilitation und beruflichen Stationen in Gießen, Edinburgh und Regensburg erhielt er im Jahr 2014 eine erste Professur an der Technischen Universität Dresden, von wo er an die Philipps-Universität wechselte. In seiner Forschung beschäftigt er sich unter anderem mit antiker Geschichtsschreibung, biographischen Texten, mit Anachronismen als literarischem Verfahren sowie mit Beleidigungen.

Der Biologe **Felix Willmund** lehrt Molekulare Pflanzenphysiologie an der Philipps-Universität. Er studierte Biochemie an der Brock University in St. Catharines in Kanada sowie Biologie an der Universität seiner Geburtsstadt Freiburg; dort erwarb er im Jahr 2007 auch seinen Doktorgrad. Weitere wissenschaftliche Stationen führten ihn nach Stanford in den USA und an die Technische Universität Kaiserslautern, wo er eine Juniorprofessur innehatte. Seit April dieses Jahres forscht er in Marburg. Er untersucht insbesondere molekulare Aspekte der globalen Erwärmung und deren Auswirkungen auf Pflanzenzellen.

Stefan Münster lehrt Tierphysiologie in Marburg. Nach dem Physikstudium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und einem Forschungsaufenthalt in Harvard wurde er 2013 an der FAU promoviert. Es folgten Stationen an den Max-Planck-Instituten für Physik komplexer Systeme und für Molekulare Zellbiologie und Genetik in Dresden. An der Uni Erlangen-Nürnberg leitete er eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe, bevor er Anfang des Jahres dem Ruf nach Marburg folgte. Münster forscht über die mechanischen Eigenschaften von Zellen und Geweben sowie über die von Zellen erzeugten Kräfte.



Robert Jenitzsch



Thomas Koziel



Markus Farnung

Kurz vorgestellt: Neue Professorinnen und Professoren an der Philipps-Universität



Julia Schulte-Cloos hat eine Qualifikationsprofessur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Demokratieforschung an der Philipps-Universität inne. Sie studierte Politikwissenschaften an Universitäten in München und Oxford sowie am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, wo sie im Jahr 2015 auch ihren Dokortitel erlangte. Ihr beruflicher Werdegang führte sie außerdem nach Mannheim, London, Wien, Aarhus und Florenz, von wo sie im April dieses Jahres dem Ruf nach Marburg folgte. Schulte-Cloos forscht insbesondere zu politischem Verhalten und computergestützten Sozialwissenschaften.

Der Historiker **Nessim Znaïen** hat eine Qualifikationsprofessur für „Postcolonial/ Colonial Studies Maghreb“ am Marburger Centrum für Nah- und Mitteloststudien inne. Znaïen studierte Geschichte in Lyon und Paris sowie Arabisch, Italienisch und Türkisch an der Universität Aix-Marseille. Nach einer Station am Französischen Forschungsinstitut für den zeitgenössischen Maghreb (IRMC) in Tunis (Tunesien) wurde er an der Sorbonne in Paris promoviert. Er forscht insbesondere über die Geschichte des kolonialen und postkolonialen Maghreb im 19. und 20. Jahrhundert.



Der Sportwissenschaftler **Ulrich Theobald** hat eine Qualifikationsprofessur zu Körperlichkeit und Digitalität in Sport und Motologie an der Philipps-Universität inne. Er studierte Erziehungswissenschaft, Politik- und Sportwissenschaft in Tübingen, wo er im Jahr 2017 auch promoviert wurde. Seine Karriere führte ihn zum Württembergischen Radsportverband sowie an die Universität Tübingen und an die Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg und Schwäbisch Gmünd. Seit April dieses Jahres lehrt er in Marburg. Theobald forscht unter anderem zu Heterogenität im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung.



Bleiben Sie in Verbindung!



Alumni-Service der Philipps-Universität
www.uni-marburg.de/alumni

Druckfrisch: Bücher aus der Philipps-Universität

Es begann in Marburg

Er fand sein Lebensthema in Marburg: Der Staatsrechtler Walther Schücking gehörte als erster Deutscher dem „Ständigen Internationalen Gerichtshof“ in Den Haag an, er setzte sich für die Republik und eine Weltfriedensordnung ein und machte sich den Nazis verhasst.

Der Universitätshistoriker Harald Maier-Metz schildert in der Schriftenreihe „Academia Marburgensis“ die Zeit des Völkerrechtlers, Pazifisten und linksliberalen Politikers Schücking an der Marburger Universität, an die der damals jüngste Professor im Jahr 1902 berufen worden war.

Harald Maier-Metz: *Frieden durch Recht – Recht ohne Frieden. Der Pazifist und Völkerrechtler Walther Schücking in Marburg 1902–1921*, Münster (Waxmann) 2023, ISBN 978-3-8309-4626-7, 372 Seiten, 49,90 Euro

Walther Schücking selbst kommt ausführlich zu Wort. „Vorgelegt wird keine geglättete Heldengeschichte, sondern eine kritische Analyse“, lobt Reinhold Lütgemeier-Davin im Fachportal H-Soz-Kult die „ausgewogene Studie“, die „sowohl für ein wissenschaftliches Publikum als auch für interessierte Laien zu verwenden ist“.

>> wk



Subkultur der Renaissance

Dass der heilige Sebastian, beim Martyrium nackt den Pfeilen seiner Feinde ausgesetzt, für homosexuelle Männer mehr als ein religiöses Motiv der frühneuzeitlichen Malerei zu bieten hat, dürfte sich herumgesprochen haben. Dass Michelangelo, Donatello und Leonardo erotische Blicke auf ihre männlichen Modelle warfen, überrascht aufmerksame Betrachter ihrer Werke wohl auch nicht. Der jüngste Tagungsband aus der Marburger Kunstgeschichte geht einen Schritt weiter und fragt grundsätzlich nach „Queerness in der Kunst der Neuzeit“.

Gab es in der Renaissance eine schwule Subkultur? Gar

Lisa Hecht & Hendrik Ziegler (Hg.): *Queerness in der Kunst der Frühen Neuzeit?* Köln (Böhlau) 2023, ISBN: 978-3-412-52766-2, 320 Seiten, 55 Euro

ein fluides Geschlechterverständnis? Taugt ‚Queerness‘ als fruchtbarer Beobachtungsbegriff für die Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit?

„Das von Lisa Hecht und Hendrik Ziegler herausgegebene Buch war längst überfällig und ist in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung“, urteilt Axel Krämer auf queer.de – das Fragezeichen im Titel sei indes überflüssig.

>> js



Große Namen

Das Inhaltsverzeichnis wartet mit großen Namen auf: Gilgameschepos und Nibelungenlied, Odyssee und Divina Commedia – dieses Lehrbuch aus den Marburger Literaturwissenschaften versammelt die bekanntesten Epen der Welt, präsentiert im Schnelldurchgang.

Das Kompendium stellt erstmals klassische, identitätsstiftende Groß Erzählungen aus verschiedenen Kulturräumen vor, aus Europa so gut wie aus Indien, aus den Epochen von der Antike bis zur Moderne.

Eine Besonderheit liegt darin, dass es sich um ein Marburger Gemeinschaftswerk handelt, das die Fächervielfalt von der Germanistik über die Romani-

Manuel Bauer, Nathanael Busch (Hg.): *Epen der Weltliteratur*, Darmstadt (WBG Academic) 2023, ISBN 978-3-534-45039-8, 186 Seiten, 25 Euro

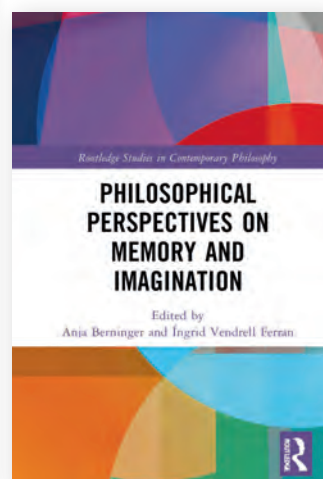
stik bis zur Indologie widerspiegelt. Das Einführungskapitel der beiden Herausgeber Nathanael Busch und Manuel Bauer diskutiert die Merkmale des Genres, dann folgen die Kapitel zu den einzelnen Epen. Am Schluss bietet Doris Wohlleben Beispiele für eine „Renaissance des Epos“ – versehen mit Fragezeichen.

>> js



Philosophie im Kontinuum

Unterscheidet sich Erinnerung grundsätzlich von Imagination? Oder sind beide miteinander eng verwandt? Bis vor zehn Jahren hätten diese Fragen in der Philosophie des Geistes kaum jemanden interessiert. Das ist anders geworden, mittlerweile feuern solche Themen zahlreiche philosophische Debatten.



In jüngster Zeit gab es insbesondere viel fachwissenschaftliche Aufmerksamkeit für den Ansatz, Gedächtnis und Vorstellungskraft als Bestandteile eines Kontinuums anzusehen.

Das vorliegende Kompendium will die Integration zweier Forschungsrichtungen – der Philosophie des Gedächtnisses einerseits und der Philosophie der Imagination andererseits – weiter vorantreiben, schreiben die Marburger Hochschullehrerin Ingrid Vendrell Ferran und ihre Mitherausgeberin Anja Berninger in der Einführung. Es ist das erste Buch, das einen integrativen Ansatz für diese beiden neuen Bereiche der philosophischen Forschung bietet.

>> uj

Anja Berninger & Ingrid Vendrell Ferran (Hg.): *Philosophical Perspectives on Memory and Imagination*, London (Routledge) 2022, ISBN 978-0-367-70877-1, 320 Seiten, 96 britische Pfund

Schwarz-weißer Reiz

Die Zukunft ist in die Jahre gekommen. Selten lässt sich das so gut beobachten wie bei Gebäuden der 1960er und 70er Jahre, die eine ganz neue Architektursprache wagten, mit Traditionen und Sehgewohnheiten brachen und ganz auf die Überwindung des Alten ausgerichtet schienen.

Sie treten uns heute als Zeugnisse ihrer Zeit entgegen, die mitunter nicht so recht in unsere Gegenwart passen wollen – etwa, wenn man die energetische Problematik bei Gebäuden wie auf dem Marburger

Unicampus Lahnberge in Rechnung stellt.

Nicht alle dieser Bauten lassen sich dem Stil des „Brutalismus“ zurechnen, mit dessen Namen der Titel von Susanne Sakers Fotoband spielt, auch wenn sie sich durch Sichtbetonfassaden auszeichnen. Aus heutiger Warte verfallen die Gebäude oft der Ablehnung. In den Schwarz-Weiß-Fotografien der Marburger Unimitarbeiterin entfaltet die Architektur einen grafischen Reiz, den man sonst leicht übersieht – „ein sehenswerter Beitrag“, wie Stephan Kyrieleis auf radio x urteilte.

>> wr



Susanne Saker: *Marburg Brutal*, Marburg (Schüren) 2022, ISBN 978-3-7410-0280-9, 104 Seiten, 20 Euro

Das gute Leben

Rudolf Bultmann gehörte zu seinen bekanntesten Schülern, Karl Barth zählte ebenso dazu: Der Theologe Wilhelm Herrmann lehrte von 1879 an viele Jahrzehnte lang an der Philipps-Universität; der Freund der Philosophen Hermann Cohen und Paul Natorp gilt als der seinerzeit einflussreichste Marburger Theologe.

Herrmanns „Ethik“, ein bedeutendes Buch aus der Glanzzeit der Universität um 1900, liegt jetzt in einer neuen Ausgabe vor: Der Marburger Theologe Dietrich Korsch hat das Buch als dritten Band der Wilhelm Herrmann-Studienausgabe herausgebracht.

Wilhelm Herrmann: *Ethik*. Herausgegeben von Dietrich Korsch (Wilhelm Herrmann-Studienausgabe Band 3), Tübingen (Mohr Siebeck) 2023, XVII+207 Seiten, ISBN 978-3-16-162242-7, 29 Euro

Wie ist es möglich, ein gutes und gottgefälliges Leben zu führen? Um der Allgemeinheit der Sittlichkeit gerecht zu werden, macht Herrmann keinen Unterschied zwischen philosophischer und theologischer Ethik. Ethik gewinnt bei ihm den Charakter einer Anleitung zur Selbstfindung des Menschen.

>> vlq



GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

P L A G I A T E

Wer Textpassagen im Wortlaut übernimmt, muss dies unter Angabe der Quellen kenntlich machen. Das betrifft sowohl wissenschaftliche als auch populärwissenschaftliche Abhandlungen. Zuwiderhandlungen stellen wissenschaftliches Fehlverhalten dar und können geahndet werden. Auf nationaler Ebene untersucht die Deutsche Forschungsgemeinschaft immer wieder Plagiatsvorwürfe und spricht bei Vorliegen von Plagiaten öffentliche Rügen aus, verbunden mit Sanktionen. Im Universitätsbereich landen Plagiatsvorwürfe meist bei den Ombudspersonen oder bei der Kommission für die Wahrung guter wissenschaftlicher Praxis. Sollten sich zum Beispiel Plagiate in einer Dissertation finden, kann dies zur Aberkennung des Dokortitels führen. Eine besondere Form stellt das Eigenplagiat dar, in dem ein eigener Text, etwa aus einer Doktorarbeit, ohne Quellenangabe wiederverwendet wird. Auch dies kann als wissenschaftliches Fehlverhalten gelten.

Die Künstliche Intelligenz ermöglicht inzwischen ein gänzlich neues Herangehen an Texte. Wir haben dem Programm Chat-GPT die Aufgabe gestellt: „Write a text on plagiarism in a thesis“. Hier das Resultat: „Plagiarism in a thesis is a serious academic offense that can have severe consequences for the author’s academic and professional career. Plagiarism is defined as using another person’s ideas, word, or work without proper attribution or citation. In a thesis, it is essential to properly credit all sources used in the research, including direct quotes, paraphrases and ideas. Failure to do so can result in allegations of academic misconduct, which can lead to a range of penalties, including failing the course, revocation of the degree, or even expulsion from the academic institution. To avoid plagiarism in a thesis it is crucial to develop good research habits from the start of the writing process. This includes taking detailed notes on all sources used, properly citing all sources in the text and reference list, and using plagiarism-detection software to check for any unintentional instances of plagiarism. Additionally, it is essential to understand the different types of plagiarism, including verbatim copying, paraphrasing without proper citation, and self-plagiarism. By taking the time to properly cite all sources used in a theses, authors can demonstrate academic integrity and avoid potential penalties for academic misconduct.“

Hätten wir diesen Chat-GPT-Text als solchen unkenntlich machen, auf das Schreiben unseres eigenen Textes verzichten und so viel Zeit und Mühe sparen können? Julian Nida-Rümelin und Nathalie Weidenfeld schreiben in der Süddeutsche Zeitung vom 11. April 2023, dass es mit Chat-GPT gelungen ist, „ein hocheffektives Sprachmodell zu implementieren und dieses auf zahllosen Textkorpora und Datenbeständen zu trainieren“; „Chat-GPT ist in der Tat eine gigantische Plagiatsmaschine ohne Quellenangaben“. Neben der Thematik „Plagiate“ soll dieser Text auch Diskussionen zur Anwendung neuer Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz stimulieren.

>> Regine Kahmann und Rolf Maier, Ombudspersonen für gute wissenschaftliche Praxis

UniForum & UniBund

Pillen für die Seele

Studierende übersetzten pharmakritischen Bestseller

Da flog sogar der Star-Autor ein: Psychologiestudierende üben handfeste Kritik an der medikamentösen Behandlung seelischer Störungen – im Seminar an der Marburger Uni haben sie einen pharma-kritischen Bestseller aus den USA übersetzt, der demnächst auf deutsch erscheinen soll.

Seit den 1980er Jahren propagiert die American Psychiatric Association (APA) ein Krankheitsmodell zur Kategorisierung und Behandlung psychischer Störungen. Es begünstigt die fi-

nanziellen Ziele von Pharmafirmen. „Das Narrativ eines aus dem biologischen Gleichgewicht geratenen Gehirns wurde in keiner wissenschaftlichen Studie nachgewiesen, aber weitgehend akzeptiert“, behauptet Psychiatriekritiker Robert Whitaker – Anlass für die Marburger Psychologin Hanna Christiansen, den Autor von „Anatomy of an Epidemic“ einzuladen. In seinem Vortrag zeigte er, wie einer institutionellen Korruption entgegengewirkt werden könne.

>> Gabriele Neumann

Raum für Experimente

Forschungscampus Mittelhessen stellt Fördergeld bereit

Neue Wege in der Forschung – das ermöglicht der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) mit seinen Experimentierräumen. Die Antragstellung gestaltet sich denkbar einfach, heißt es seitens des FCMH.

Sie wollen neue Kooperationen oder Kooperationsformate ausprobieren? Sie wollen in Ihrer Forschung neue Wege gehen und unkonventionelle Methoden ausprobieren? Der Forschungscampus Mittelhessen bietet Experimentierräume in Form von finanzieller Unterstüt-

zung. Jährlich stehen Fördermittel in Höhe von insgesamt 200.000 Euro für Sach-, Reise- oder Personalkosten zur Verfügung. Die Antragstellung ist jederzeit möglich – es gibt keine Einreichfristen.

>> FCMH

Infos auf der FCMH-Webseite: www.fcmh.de/experimentierräume



UNI? EIN INVEST IN DIE ZUKUNFT, DAS SICH IMMER LOHNT.
GENAU WIE DIE INVESTITION IN WOHNIMMOBILIEN IN EINER UNISTADT.

Sie kennen sich mit Forschung und Lehre aus – wir uns mit Immobilien.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie eine Wohnung oder ein Haus zum Kauf suchen oder Ihre Immobilie verkaufen möchten. Wir kennen den heimischen Markt genau.

Sarah Müller und ihr Team freuen sich auf Ihre Kontaktaufnahme unter 0641 974 66 15 oder s.mueller@cr-menges.de

Claus R. Menges GmbH · Umgehungsstraße 18b · 35043 Marburg · Standort Gießen: Alicenstraße 18 · 35390 Gießen · Tel. 0641 97466-0 · www.cr-menges.de

IMMOBILIENLEIDENSCHAFT SEIT 1987

VERKAUFEN. VERMIETEN. VERWALTEN.



gisela films / Maite Mater

Ein mehrmals preisgekrönter Bildgestalter bei der Arbeit: Benedict Neuenfels nahm die Marburger Ehrung für sein Werk entgegen.

Mehr als Technik

Vielseitiger visueller Erzähler: Benedict Neuenfels erhielt den Marburger Kamerapreis 2023

Bildgestaltung verlangt mehr als Kameratechnik: Das belegt das Werk von Benedict Neuenfels, der Anfang Mai den Marburger Kamerapreis 2023 aus den Händen von Marburgs Oberbürgermeister Thomas Spies und dem Präsidenten der Philipps-Universität Thomas Nauss entgegennahm.

Benedict Neuenfels zeige durch seine Arbeit, dass zur Bildgestaltung „neben der Bedienung der Kamera auch die Bewegungsdramaturgie, die Arbeit mit Licht und Farben und damit das visuelle Erzählen gehört“, begründete die Jury die Zuerkennung der Auszeichnung. Die Laudatio auf den Preisträger

hielt der österreichische Regisseur Stefan Ruzowitzky, der mehrere Filme mit Benedict Neuenfels gedreht hat.

Neuenfels hat an mehr als 60 Filmen und Serien unterschiedlicher Genres mitgewirkt, etwa an „Morlock“ von Dominik Graf (1993) und „Ich bin ein Mensch“ von Maria Schrader

(2021). Neuenfels gilt als einer der vielseitigsten Bildgestalter im deutschsprachigen Raum. Er bekam sieben Mal den Deutschen Kamerapreis und zweimal den Deutschen Filmpreis für die beste Bildgestaltung. Der Marburger Kamerapreis ist mit 5.000 Euro dotiert.

>> Terzo PR

Ab ins Museum

Bizarre Meerestiere wechseln ihren Standort

Rund 300 Tiefseeschnecken und andere skurrile Tiefseetiere hat die Philipps-Universität Marburg im Mai 2023 an das Hessische Landesmuseum Darmstadt übergeben. Der Großteil stammt von der deutschen Forschungsfahrt mit dem Forschungsschiff „Sonne“ im Jahr 1990. Der Schwerpunkt der Kollektion liegt auf

dem Manus-Back-Arc-Becken in Melanesien.

Mit dem Tod des Weichtierforschers Lothar Beck im Jahr 2020 entstand die Notwendigkeit der Sicherung und Archivierung der Forschungssammlung.

>> Yvonne Mielatz-Pohl,
Hessisches Landesmuseum
Darmstadt



Eine Seeanemone, Krebse, Schnecken und weitere Teile der Sammlung

Maite Michelsen

Die Uni in Bewegung

Der Fußball gab den Anstoß:
Vor 100 Jahren erhielt die Marburger
Universität ihr Stadion. Seitdem kamen
immer neue Sportstätten dazu





„Hechtrolle über neun!“ ist dieses Bild vom Universitätsjubiläum 1927 untertitelt.

Spaziert man an einem beliebigen Tag auf dem Trojedamm in Marburg an der Lahn entlang, so sieht man stets junge Leute im daneben liegenden Unistadion trainieren, allein oder in Grüppchen, bei jedem Wetter. Seit 100 Jahren ist das schon so. Tausende Sportbegeisterte kamen hier zusammen. Tausende erlebten Gemeinschaft, erholten sich bei Spiel und Spaß vom Studieren oder von wissenschaftlicher Arbeit. Im Mai des Jahres 1923 wurde die Sportstätte eröffnet. Wie kam die Uni zu einem eigenen Stadion?

Den Anstoß gab das Fußballspiel. Zwar nahm die Planung für ein Universitätsstadion in Marburg erst nach dem Ersten Weltkrieg Gestalt an, aber die Idee dazu ging bereits auf die Zeit vor Kriegsausbruch zurück.

Der deutsche Fußballpionier Walter Bensemann hatte das englische Sportspiel in seinen Studienjahren von 1895 an in Marburg bekannt gemacht. Die Studenten spielten bald in den Reihen des Marburger FC 1905 und dies mit solchem Erfolg, dass sie 1911 Deutscher Hochschulmeister wurden. Das Endspiel gegen Holstein Kiel – es endete 1:0 für Marburg – fand noch am Dammweg im Süden der Stadt, nahe dem heutigen Sportplatz an der Gisselberger Straße statt. Für die Universität war diese Entwicklung ein Anlass, schon 1914 über eine eigene Spielstätte auf dem stadtnahen Hirsefeld nachzudenken, wo sie im Besitz einer gerade ausreichend großen Fläche war.

Die Planungen wurden 1922 um städtische Grundstücke erweitert. Denn die Stadt Marburg machte nach dem Weltkrieg, angeregt durch das Spielplatzgesetz 1919, die Erweiterung der Spiel- und Sportplätze zu ihrer eigenen Aufgabe. Da die Universität fünf Siebtel und die Stadt zwei Siebtel der Fläche und Baukosten beisteuerte, war die Nutzung entsprechend geregelt: die Universität spielte unter der Woche, Vereine am Wochenende.

Bis in die 1960er Jahre blieb dieser Vertrag bestehen, führte aber auch zu manchem Streit, bis die Stadt im Süden das

Universitätsarchiv, Bildarchiv Foto Marburg, IfU-Archiv



Im Plan von 1922 lässt sich die Lage des Stadions an der Lahn ablesen. – In der Nazizeit plante man eine Erweiterung der Sportstätten.

Georg-Gaßmann-Stadion baute. Da Peter Jaeck, der Gründer des Instituts für Leibesübungen 1924, die Leibesübungen nicht nur in Schule und Hochschule, sondern auch in der öffentlichen Jugendpflege für bedeutsam hielt und dem Jugendherbergsverband nahestand, wurde neben dem Stadion schon 1924 die erste Jugendherberge errichtet.

Der Bau des Universitätsstadions war Voraussetzung für die Vergabe des Deutschen Akademischen Olympias nach Marburg. Es fand im Sommer 1924

mit über 1.200 Studierenden aller deutschen Universitäten statt. Für das Publikum erhielt das Stadion eine Erweiterung mit Tribünen. Das kunsthistorische Institut Richard Hamanns gestaltete ein Plakat. Das Programm der Spiele führte die Wettkämpfe der Turner und Sportler zusammen, was in diesen Jahren keineswegs konfliktfrei war. So sagten die Turner dem Sport nach, dass ihm die Haltung und also auch das Ästhetische fehle. In den Gebäuden neben der Laufbahn wur-

den sportmedizinische Messungen durchgeführt, mit denen Jaeck die empirische Basis für seine Habilitationsschrift legte, die 1925 erschien.

Schon wenige Wochen nach dem Deutschen Akademischen Olympia kam es zum großen Turnerjugendtreffen in Marburg, das über 10.000 Turnerinnen und Turner zusammenführte; die junge Turnerjugendbewegung um Edmund Neuendorff erfuhr durch die Veranstaltung eine wesentliche Einigung. Auch bei diesem Fest wurde, neben den

Freiflächen um den Bismarkturm und den Kämpfrasen, das Universitätsstadion der zentrale Begegnungsort. Natürlich fanden auch die turnerischen Auführungen beim Universitätsjubiläum 1927 im Stadion statt, dann von 1935 an jeweils im Sommer die zentralen Prüfungslehrgänge für alle angehenden Turnlehrerinnen in Deutschland. Das Universitätsstadion war auch das Ziel des seit 1919 ausgerichteten Stadtstaffellaufs, bis dieser ab 1967 im neuen Georg-Gaßmann-Stadion endete.





Das Florabad in Marburg befand sich seit 1924 im Besitz der Universität, als diese das Deutsche Akademische Olympia ausrichtete.

Im nationalsozialistischen Staat avanciert das Marburger Institut für Leibesübungen neben Berlin zur zentralen Ausbildungsstätte. Das bringt Planungen zur Erweiterung und besonders zum Neubau einer Sporthalle und eines Institutsgebäudes nahe dem Stadion voran. Die Verantwortlichen lassen sich von der Idee der Zentralisierung leiten, insbesondere binden sie die Abteilungen für Luftfahrt ein, die von 1934 an entstehen.

Bei diesen Planungen war die nahe Jugendherberge durchaus hinderlich, sodass für diese ein neuer Standort, nur wenig entfernt, gefunden werden sollte. Die Planungen zur Erweiterung des Instituts wurden jedoch 1939 zurückgestellt, wenngleich sie unter der Leitung von Hans Möckelmann (1937–1945) auch im Kriegsverlauf nicht aus den Augen verloren wurden.

Bis in die 1960er Jahre sollte die Turnhalle in der ehemaligen Reithalle in der Barfüßerstraße für die Ausbildung der Turnlehrerinnen und -lehrer sowie den Hochschulsport ausreichen. Im Zuge der allgemeinen Sportstättenentwicklung in Deutschland baute dann auch die Universität 1969 eine moderne Dreifelderhalle an dem Ort der alten Jugendherberge. Mit einer Turn- und Gymnastikhalle und einem Krafraum fand die Anlage 1986 eine wesentliche Erweiterung.

Die Idee, auch sportwissenschaftliche Abteilungen am Standort des Universitätsstadions anzusiedeln, ist erst 2012 mit dem Neubau für die Sportmedizin und Trainingswissenschaft realisiert worden. Seitdem ist auch das Hochschulsportzentrum unmittelbar am Stadion eingezogen. Mit der Eröffnung eines Fußballspiels weihen Universität und Stadt im Jahr 2009 einen neuen Kunstrasenplatz ein. Wie schon beim Stadionbau 1923 wurden die Kosten geteilt: Die Stadt trug 250.000 Euro zu den Gesamtkosten von 1,3 Millionen Euro bei.

Neben dem zentralen Universitätsstadion erweiterte sich die Verantwortung des Instituts für Leibesübungen auf viele weitere Sportstätten. Einige sind



Im erweiterten Universitätsstadion fand das Fußballfinale beim Akademischen Olympia im Jahr 1924 statt.



noch immer in Betrieb, viele davon bestehen jedoch heute nicht mehr, wieder andere werden mittlerweile anders genutzt als ehemals: Der Marburger Unisport geht mit der Zeit.

>> Alexander Priebe

Der Autor arbeitet am Institut für Sportwissenschaft und Motologie der Philipps-Universität.

Das Zentrum für Hochschulsport im Universitätsstadion zeigt derzeit die Ausstellung „100 Jahre Universitätsstadion der Philipps-Universität Marburg“.





Beim Universitätsjubiläum 1927 gab es auch Vorführungen der Studentinnen.



lit-Archiv (2), Bildarchiv Foto Marburg (2)

Großes Bild: Das Bootshaus am Wehrdaer Weg wurde 1926 neu errichtet, bot Hallen für zahlreiche Ruder- und Faltboote und wurde in den Kriegsjahren zerstört.

kleines Bild links: Das kunsthistorische Institut Richard Hamanns gestaltete das Olympia-Plakat.

„Coole Sache!“

Der Marburger Fachbereich Pharmazie vergibt sein eigenes Deutschlandstipendium an Studierende

Ein wenig überrascht wirkte Hannah Werner dann doch: „Coole Sache!“ Dass ihr Studium der Pharmazie vom eigenen Fachbereich finanziert wird, kannte sie so noch nicht, dabei erhielt sie schon zuvor an der Uni Frankfurt ein Deutschlandstipendium.

Auch die Philipps-Universität fördert mit dem Deutschlandstipendium besonders engagierte und leistungsstarke Studierende. Das Geld kommt je zur Hälfte vom Bund und von privaten Sponsoren.

Seit gut drei Jahren können über einen Fonds auch kleinere Spenden gesammelt werden. Das macht es möglich, sich als Team zusammenzuschließen – ein Um-

stand, den zuletzt der Fachbereich Pharmazie nutzte. Die Initiative kam von Julia Weigand, Professorin für Pharmazeutische Chemie; sie berichtet: „Ich kenne das Deutschlandstipendium bereits aus Frankfurt und Darmstadt. Von einem meiner Doktoranden, der früher von einem Stipendium profitierte, weiß ich, dass es für die Geförderten viele Vorteile bringt, besonders auch im Hinblick auf das Netzwerken.“

Dass das Deutschlandstipendium gezielt für einen Fachbereich gefördert werden kann, war der Biologin neu. Sie fragte das Kollegium per E-Mail, ob Interesse an einer gemeinsamen Aktion bestehe, damit ein Student oder eine Studentin der Phar-

mazie ein Stipendium erhalten kann. „Es kamen umgehend positive Rückmeldungen“, erzählt Weigand. „Im Fachbereichsrat erklärten sich dann alle Anwesenden gleich bereit, mitzumachen. Diese Resonanz hat mich sehr gefreut, sie zeigt den guten Zusammenhalt im Fachbereich.“

Es gab dann noch Abstimmungsbedarf und erforderte ein wenig Nachjustieren, um genau 1.800 Euro zusammenzubekommen. „Unser Prodekan Carsten Culmsee hat stellvertretend für den Fachbereich an der Vergabefeier teilgenommen und darüber im Fachbereichsrat berichtet.“

Das erste Semester an der Philipps-Universität lag für Stipendiatin Hannah

Die Philipps-Universität lud 47 Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten sowie deren Förderinnen und Förderer zu einem feierlichen Empfang.



Werner gefühlt ebenso schnell hinter ihr, wie es begonnen hatte. Da galt es zunächst, sich am neuen Studienort zurechtzufinden und sich an den gut gefüllten Stundenplan zu gewöhnen. Werner hat zuvor bereits ein Biochemiestudium in Frankfurt absolviert; dabei entdeckte sie ihre Vorliebe für den pharmazeutischen Bereich. Nun möchte sie sich mit dem Pharmaziestudium die Option sichern, später nicht nur in der Forschung arbeiten zu können, sondern auch als Apothekerin.

Die Wahl fiel auf Marburg, weil es sich um den größten Pharmaziestandort in der Bundesrepublik handelt und weil der Fachbereich hier eine sehr lange Tradition hat: Die Uni richtete schon vor mehr als 400 Jahren als erste Hochschule weltweit eine Pro-

fessur ein, die sich mit den chemischen Grundlagen der Heilkunst beschäftigte. Die studentische und familiäre Atmosphäre sowie das pittoreske Stadtbild sprachen aus Werners Sicht ebenso für Marburg als Studienort wie die Nähe zur Heimatstadt Frankfurt.

An der Goethe-Universität erhielt Werner während ihres Bachelorstudiums bereits ein Jahr lang das Deutschlandstipendium. So lag es für sie nahe, sich auch in Marburg darum zu bewerben. Dass der Fachbereich, an dem sie studiert, zugleich das Stipendium fördert, war eine unerwar-

tete Erfahrung. Das Geld hilft der Studentin, ihre Lebenshaltungskosten zu decken. „Besonders bei den steigenden Strompreisen und der Inflation macht das einen Unterschied“, hebt Werner hervor. Natürlich spornt die Auszeichnung sie an, weiterhin gute Leistungen zu erbringen. Und auch der Fachbereich möchte an die guten Erfahrungen mit dem Deutschlandstipendium anknüpfen, versichert Julia Weigand: „Die Motivation ist hoch, das im nächsten Jahr wieder auf die Beine zu stellen.“

>> Daniela Fox



Julia Weigand (links) sammelte für Hannah Werners Stipendium.

Gruppenbild: Christopher Rommel, Doppelportrait: Markus Farnung



Engagiert und leistungsstark

47 Stipendien werden derzeit an Studierende der Philipps-Universität vergeben. Das Besondere: Diese Stipendien werden zur einen Hälfte von privaten Fördernden und zur anderen Hälfte vom Bund getragen. An der Philipps-Universität engagieren sich dafür Unternehmen aus der Region, Stiftungen und Vereine sowie Privatpersonen, beispielsweise Alumni. Sie spenden pro Stipendium 1.800 Euro. Der Bund verdoppelt diesen Betrag. Somit erhalten Stipendiatinnen und Stipendiaten eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 300 Euro monatlich für ein Jahr. Von Beginn an kam auch Unterstützung aus den Fachbereichen. So fördert der Freundeskreis Marburger Theologie e.V. seit zwölf Jahren jeweils ein Stipendium, das dann einer oder einem Studierenden des Fachbereichs Evangelische Theologie zugutekommt. Über den Förderkreis der Forschungsstelle für Pharmarecht kam ein zusätzliches Stipendium für die Rechtswissenschaften hinzu.

Fragen zum Deutschlandstipendium beantwortet Daniela Fox, Stabsstelle Fundraising und Alumni-Service, Tel. 06421 28-25039, E-Mail: daniela.fox@verwaltung.uni-marburg.de

Dem Blau verfallen

Seit vier Jahrzehnten gibt die Malerin Doris Conrads ihre Begeisterung für die Natur und das Zeichnen an Studierende weiter

Die Natur fasziniert sie, erzählt Doris Conrads in ihrem Atelier. Und in der Natur fasziniert sie weit mehr als das Große und Unendliche, das sie in ihren bekanntesten Werken darstellt. Der Himmel, Wolken, Sterne, das sind die Sujets der großformatigen Aquarelle, mit denen Doris Conrads die Betrachterinnen und Betrachter mitnimmt auf eine Reise in unbekannte Galaxien oder in vielschichtige Wolkengebirge.

Äpfel, Steine, Muscheln... Auch das sind faszinierende Motive aus der Natur, mit denen Doris Conrads fast 40 Jahre lang als Dozentin am Institut für Bildende Kunst der Philipps-Universität Studierenden künstlerisches Handwerk im Kurs „Zeichnen und Malen“ vermittelt hat. „Meinen ersten Lehrauftrag habe ich 1983 bekommen, als ich frisch von der Städelschule kam“, erinnert sie sich. Bis 2021 unterrichtete sie am Marburger Institut in der Gutenbergstraße. „Besonders gerne

habe ich Anfängerinnen und Anfänger in den Kursen gehabt; Leute, die völlig unvoreingenommen einfach zeichnen wollen.“ Für Studierende aller Fachbereiche lehrte Doris Conrads die Technik des Zeichnens und wollte damit auch erreichen, dass sie „die Einzigartigkeit und Schönheit der Natur sehen und entdecken“. Auch heute zeichnet Conrads regelmäßig. Auf dem Arbeitstisch im Atelier liegen Zeichnungen von Muscheln und Steinen. „Zeichnen kann sehr entspannend und fokussierend sein. Man betrachtet konzentriert ein Objekt aus der Natur und bringt es langsam tastend mit dem Stift zu Papier – oft auf ein kleines Format“, erklärt die Künstlerin.

Auch bei der Vermittlung hat sie im kleinen Format angefangen – und ging vom Material aus. „Für viele Studierende war das ein Aha-Effekt und sie haben sich neu entdeckt“, sagt sie. Und: „Man lernt auch als Dozentin erstaunlich viel von den Studierenden“. Neben dem Skizzieren in der

Natur gehörten auch Besuche im Kunstmuseum Marburg zu ihrem Lehrplan. Dort können Studierende und andere Interessierte Doris Conrads heute in zweifacher Hinsicht begegnen. Zum einen sind einige ihrer Werke fester Bestandteil der Sammlung. Das Museum zeigt Wolkensbilder und Sternenhimmel immer wieder in wechselnden Ausstellungen.

Zum anderen besteht die Möglichkeit, ihr in Workshops zu begegnen. Doris Conrads hat für die Museumspädagogik bereits einige Workshops für Erwachsene und für Schülerinnen und Schüler gegeben, teils Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. „Ich hatte vorher noch nie mit Kindern gearbeitet. Zu sehen, wie die jungen Menschen aufmerksam zugehört haben, was ich über Malerei erzählt habe und wie sie danach im Atelierraum begeistert selbst gemalt haben, das hat mir viel gegeben“, sagt sie.

Für die Künstlerin Doris Conrads steht weiter der Himmel mit all seinen Erscheinungen im Zentrum ihres Schaffens. „Ich bin seit einiger Zeit dem Blau verfallen“, sagt sie. Doch der Himmel ist bei Doris Conrads nicht einfach blau, sondern vielschichtig monochrom. Ihre Bilder durchlaufen einen komplexen Entstehungsprozess. Conrads arbeitet zuerst auf dem Boden. Wenn die Leinwand auf den Rahmen gespannt und grundiert ist, schwemmt sie sie mit sehr viel Wasser und einer tintenähnlichen Farbe. So bilden sich von selbst Farbverläufe. Im nächsten Schritt moduliert sie das Entstandene dann bewusst. Die Werke erhalten immer neue Schichten, bis sich das endgültige Motiv herausbildet. Inspiration für die großen Bilder holt sich Doris Conrads übrigens auch über kleine Formate. So gehören zum Beispiel Fotografien von nächtlichem Schneefall zu den Ausgangsideen für die großformatigen Sternenhimmel.

>> Gabriele Neumann

Das Kunstmuseum Marburg hat von Mittwoch bis Montag zwischen 11 und 17 Uhr geöffnet, an jedem letzten Donnerstag im Monat von 11 bis 21 Uhr.

Weitere Informationen: www.uni-marburg.de/de/museum



Gabriele Neumann (2)

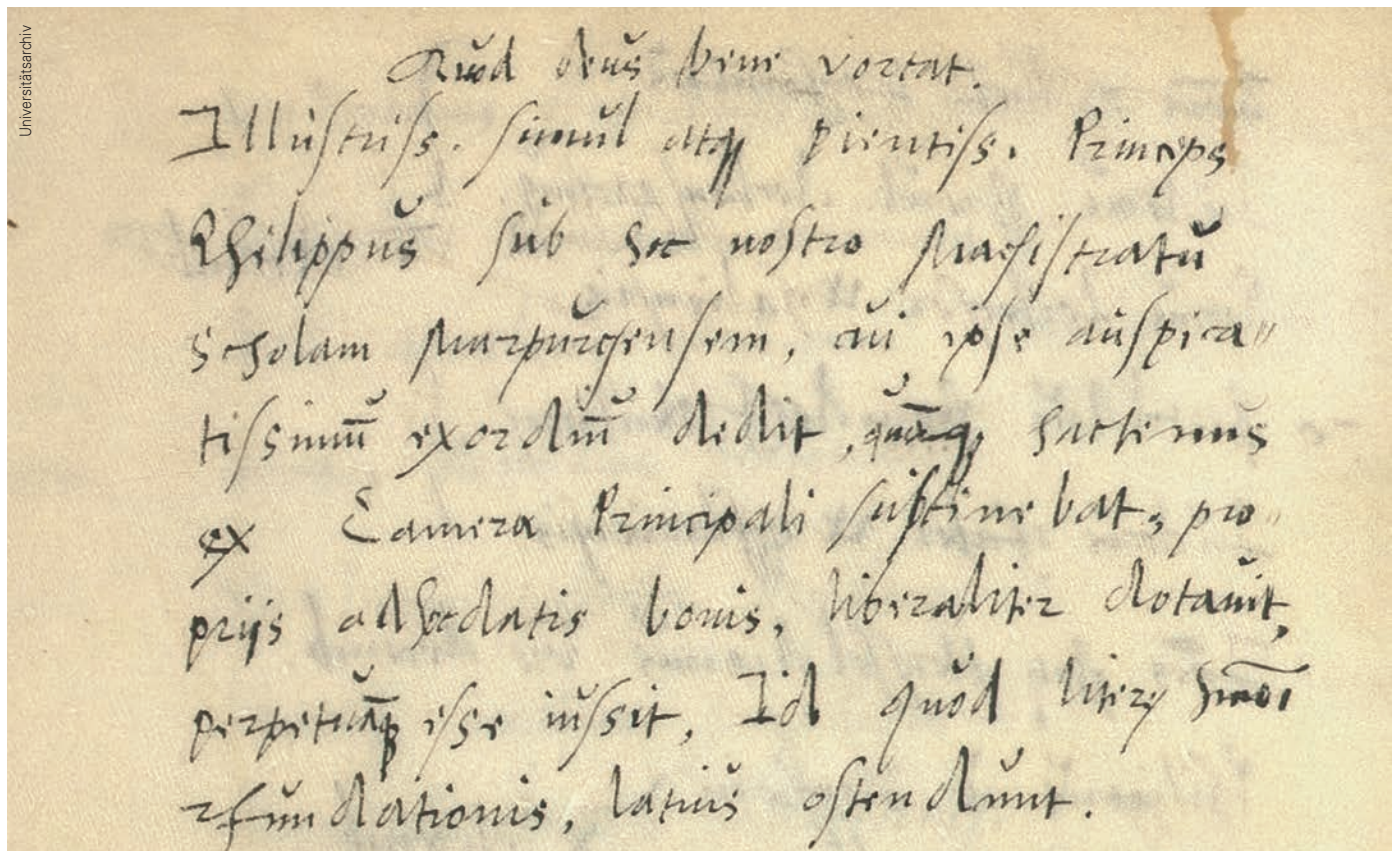
Sehen und entdecken: Doris Conrads zeigt eines ihrer Wolkenbilder.



Doris Conrads

Doris Conrads wurde 1949 in Würzburg geboren. Von 1973 bis 1979 studierte sie an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst – Städelschule in Frankfurt bei Rainer Jochims. Seit 1980 lebt sie als freie Künstlerin in Marburg. Von 1983 bis 2021 war sie als Dozentin am Institut für Bildende Kunst der Philipps-Universität Marburg tätig. Seither unterstützt sie das Team des Kunstmuseums mit Workshops. Doris Conrads ist damit seit genau 40 Jahren neben ihrem künstlerischen Schaffen auch in der Lehre der Philipps-Universität Marburg tätig.

Im Kunstmuseum der Universität hat sie in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals ausgestellt, zuerst 1987, zuletzt 2019. Zwei Wolkenbilder und ein großformatiger Sternenhimmel gehören, neben zwei weiteren Arbeiten, zum Bestand des Museums; sie wurden letztmals bis Ende Mai 2023 gezeigt. Gerade zu Ende gegangen ist die große Einzelausstellung „Bekenntnisse“ in der Galerie „The Grass is Greener“ auf dem Kulturareal der „Baumwoll-Spinnerei Leipzig“.



Im Annaleneintrag geht es um die Finanzen.

Das liebe Geld

Fundstücke aus dem Uniarchiv: Die Finanzen der Uni in der Frühen Neuzeit

Das liebe Geld ist ein stets aktuelles Thema auf allen Ebenen der Universität – und ja, es ist eigentlich fast immer zu wenig. Das, kann man sagen, war auch zu eigentlich allen Zeiten in der nun schon bald 500-jährigen Geschichte der Universität so. Aber woher kamen in den ersten Jahrhunderten die Einnahmen?

Mit den Überlegungen zur Auflösung der Klöster in der Landgrafschaft Hessen im Zusammenhang mit der Einführung der Reformation, zuerst schriftlich niedergelegt 1526, war auch die Gründung einer Universität vorgesehen, die aus diesem Klosterbesitz finanziert werden sollte. Die Immatrikulation begann am 30. Mai 1527, am 1. Juli wurde sie eröffnet.

Die Professorengehälter, der Hauptausgabeposten in dieser Zeit, wurden aus der fürstlichen Kammer bezahlt, in die auch die Einnahmen aus den aufgehobenen Klöstern flossen. Für die Professoren war dies, wie Eintragungen in den Annalen der Universität zeigen, durchaus ein unsicherer Zustand. Erst die Übertragung größerer Besitzkomplexe aus neun Klöstern und vier Höfen des Klosters Haina durch die Donationsurkunde vom 4. Oktober 1540 sicherte die Finanzierung der Universität langfristig. In den Annalen der Universität wurde dies vergleichsweise kurz und unter Verweis auf die Urkunde in schönstem Gelehrtenlatein mitgeteilt:

Was Gott zum Guten wenden möge. Der erlauchtigste

und ebenso gottesfürchtige Fürst Philipp hat während meines Rektorats [des Johannes Eisermann, K.S.] die Marburger Hohe Schule, die er selbst so segensreich gegründet und bis jetzt aus der fürstlichen Kammer unterhalten hat, mit eigenen hierzu übergebenen Gütern ausgestattet, was ewig Gültigkeit haben soll. Das zeigt der Widmungsbrief der erhabenen Stiftung in aller Ausführlichkeit.

Die Universität musste hierfür eine eigene Wirtschaftsverwaltung aufbauen. Bereits zwei Jahre später wurden ihr die Einnahmen eines Klosters entzogen und durch Geldzahlungen ersetzt. Mit der Gründung der Universität Gießen 1607 ging etwa die Hälfte des Besitzes, der in dann hessen-darmstädtischen Gebieten lag, verloren. Mit der

Wiederaufrichtung der Marburger Universität 1653 ordnete der hessen-kasselische Landgraf deshalb weitere direkte Zahlungen und die Übergabe von verliehenen Kapitalien an, für die die Universität die Zinserträge einnehmen konnte. Mit der Grundlastenablösung in der Mitte des 19. Jahrhunderts kam das System an sein Ende, gleichzeitig stieg der Finanzbedarf durch Baumaßnahmen, Labore und Kliniken erheblich an. Die Universität wurde nun direkt aus der Staatskasse finanziert. Aber ein wenig Grundbesitz aus dem frühneuzeitlichen System blieb der Universität bis heute, so der Calderner Universitätswald.

>> Katharina Schaal

Die Autorin leitet das Marburger Universitätsarchiv.

Unser PJ in Dillenburg

Medizinische Praxis von Anfang an

Das bieten wir:

- ein kompetentes, intensives Mentoring mit täglichen Fallbesprechungen, Tutoren und vielfältige Fortbildungen
- familiäre Atmosphäre in kleinen Teams
- hochmoderne apparative Ausstattung

Starten Sie hier direkt durch:



Chirurgie



Innere Medizin



Anästhesie

Wir sind akademisches Lehrkrankenhaus der Philipps-Universität Marburg.

www.lahn-dill-kliniken.de



DU STUDIERST MEDIZIN IN MARBURG?

Dann mach doch Dein PJ ^(Innere Medizin) _(1 Tertial) bei uns!

Das bekommst Du

- Fundierte Ausbildung, 600 € Aufwandsentschädigung, Kost + Logis frei

Absolutes Plus bei uns

- Tutoring-Mentoring-Programm
- Unterkunft in einer Ärzte-/PJ-WG
- eigenes PJ-Studierendenzimmer mit PC-Arbeitsplatz
- kostenfreie Amboss-Campuslizenz

On Top bei uns

- Möglichkeiten zur strukturierten Facharztweiterbildung
- Berufseinstieg möglich

Bewerbung über Philipps-Universität Marburg

Weitere Infos unter www.drk-biedenkopf.de/lehrkrankenhaus



DRK-Krankenhaus Biedenkopf
Akademisches Lehrkrankenhaus
der Philipps-Universität Marburg





Sebastian Hoppe (2)



Vom Marburger Studenten...

... zum Generalintendanten

Was fällt Ihnen spontan zu Marburg ein?

Meine politisch stark infiltrierte, turbulente Studien- und Lehrzeit in der lebhaften, studentengeprägten Kleinstadt mit herrlichen Kneipen.

Wo haben Sie damals gewohnt?

In der Ketzertal und im ersten neubauten Marburger Studentenwohnheim.

Was waren Ihre Lieblingsorte in Marburg?

Meine Lieblingsbuchhandlung Rasch und die von unseren endlosen Diskussionen verquast und vernebelten Studentenkneipen.

Warum haben Sie gerade an der Philipps-Universität studiert?

Alle Schwaben studierten in Tübingen, Freiburg oder Heidelberg. Ich wollte raus aus dem „Ländle“ und ging in das „hessische Tübingen“ nach Marburg und habe es nie bereut!

Warum haben Sie die Fächer Germanistik, Politikwissenschaften und Volkskunde gewählt?

Vor meinem Studium habe ich in der Akademischen Buchhandlung Rasch in der Bahnhofstraße meine Buchhändlerlehre abgeschlossen und war – berufsbedingt – schon im Kontakt mit vielen Studenten und Professoren, die mich zum Studium ermunterten.

Was war ihr damaliger Berufswunsch?

Mein Berufswunsch war, bestärkt durch meine Buchhändlerstätigkeit, die Vertiefung der Literatur durch das Studium von Literatur-, Kunst- und Politikwissenschaften; noch ohne konkretes Berufsziel.

Wie haben Sie Ihr Studium finanziert?

Ich hatte einen guten Nebenjob in der Buchhandlung Rasch.

Was haben Sie neben dem fachlichen Wissen gelernt?

Das damals noch mögliche, fachübergreifende Studium-Generale-Wissen. Außerdem das Zusammenleben und Erwachen in einer sich radikal verändernden Generation.

Haben Sie sich neben dem Studium engagiert?

Ich hatte schon während meiner Zeit in der Buchhandlung einen alle zwei Wochen stattfindenden Literatur- und Theater-Lese- und Diskussionskreis mit Medizinstudenten gegründet.

Was haben Sie damals in Ihrer Freizeit gemacht?

Leichtathletik als Leistungssport und Umgebungserkundungen.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Marburger Studienzeit?

Die Aufbruchstimmung und Neuorientierung in dieser Zeit.

An was erinnern Sie sich ungern?

Die Vorlesungen bei Professor Kurt Berger, deutsche Klassik, beim sogenannten „Reichsschrifttumsberger“, die noch immer fest verankert waren im Geist nationalsozialistischer Interpretation.

Sehen Sie Ihr Studium als notwendige Voraussetzung für Ihren beruflichen Werdegang?

Das Studium war eine sehr wichtige, aber nicht notwendige Voraussetzung für meinen künstlerischen Berufsweg am Theater.

Haben Sie einzelne Professorinnen und Professoren in besonderer Erinnerung?

Besonders wichtig für mich war Professor Johannes Klein, Germanistik, der mich zum Studienwechsel der Theaterwissenschaft mit einem Empfehlungsschreiben an die Universität Wien „weglobte“. Die Vorlesungen bei Professor Heinz Maus bildeten und schärften mein politisches Bewusstsein nachhaltig, nach dem Motto: „unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“.

Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Marburger Kommilitoninnen und Kommilitonen?

Mit drei Medizinerinnen, heute bereits emeritierte Professorinnen, aus unserem „literarischen Kreis“, habe ich noch sehr enge freundschaftliche Kontakte.

Was würden Sie als Studienanfänger heute anders machen?

Der heutige Studienablauf ist absolut nicht vergleichbar mit dem damaligen. Nach heutigem Stand würde ich sehr wahrscheinlich eine praktische, theaterfachliche Ausbildung anstreben.

Welchen Wunsch möchten Sie heute der Philipps-Universität mit auf den Weg geben?

Möge die Philipps-Universität trotz aller Veränderungen doch weiterhin eine wahre Alma Mater bleiben.

Zum Theater kam der 1938 in Berlin geborene **Günther Beelitz** auf Umwegen: Nach einer Ausbildung als Buchhändler und Verlagskaufmann studierte er zunächst von 1963 an in Marburg Germanistik, Politikwissenschaften und Volkskunde, bevor er ein Jahr später zur Theaterwissenschaft an die Uni Wien wechselte und anschließend das renommierte Max-Reinhardt-Seminar absolvierte. Es folgten berufliche Stationen als Chefdramaturg am Theater Dortmund und als Künstlerischer Direktor am Düsseldorfer Schauspielhaus. Von 1970 an war Beelitz dann 35 Jahre lang als Intendant tätig; zunächst in Darmstadt, danach als Generalintendant am Düsseldorfer Schauspielhaus, als Staatsintendant am Bayrischen Staatsschauspiel München und anschließend als Generalintendant am Deutschen Nationaltheater Weimar und Intendant am Theater Heidelberg. Er arbeitete als freier Regisseur, unter anderem in Dortmund, Köln und Düsseldorf, Manila, Madrid und Shanghai, bevor er von 2014 bis 2016 erneut als Generalintendant an das Düsseldorfer Schauspielhaus zurückkehrte. Bis heute arbeitet Günther Beelitz als freier Regisseur unter anderem in Dortmund, Köln und Düsseldorf.

Luftige Sphären

Ein „kühner Aeronaut“ – der Gesuchte erforschte Wetterphänomene mitunter auch vom Ballon aus.

Das biografische Rätsel rund um die Geschichte der Philipps-Universität

Ein erdwärts fliegendes, sonnenhelles Etwas am Tageshimmel, dazu explosionsartiges Krachen, erregte im Frühjahr 1916 in einem Landstrich zwischen Lahn und Fulda die Gemüter.

Um das Phänomen begreifbar zu machen, rief ein Marburger Privatdozent in Zeitungen dazu auf, Beobachtungen von diesem Ereignis mitzuteilen. Aus eingehenden Berichten, im Vergleich mit weltweiten Vorkommnissen, schlussfolgerte er, dass kosmische Materie niedergegangen war.

Die mögliche Aufschlagstelle berechnete er anhand der Schilderungen mit Angaben zu Zeit und Richtung, zum Blickwinkel des Beobachters und zur Hörbarkeit der Erscheinung. Die Physik fallender Körper ging in die Berechnung ein.

Zwar blieb die Suche nach dem außerirdischen Gegenstand zunächst erfolglos; doch ein von Marburger Naturwissenschaftlern ausgelobtes Preisgeld für die Auffindung des Objektes ließ die Suche wieder aufleben, und der Gegenstand wurde tatsächlich in einem Wald bei Treysa gefunden; er ist heute im Mineralogischen Museum der Philipps-Universität zu besichtigen.

Der so „treffsichere“ Dozent war als kühner Aeronaut bekannt, der Wetterphänomene vom Ballon aus erforschte, Ortsbestimmungen mit Hilfe der Sterne in luftiger Sphäre bewerkstelligte und Weltrekorde im Ballonfahren aufstellte. Durch ihn wurde der Ballonsport in Kurhessen populär.

Er entwickelte in Marburg jene bahnbrechende Theorie, die erklärt, wie unsere Erdoberfläche mit ihren Ozeanen und Erdteilen einst Gestalt annahm. Erkenntnisse aus längerem Forschungsaufenthalt in Grönland gingen in seine Marburger Habilitation ein und halfen das Lehrgebiet Astronomie neu zu beleben.

1912/13 nahm er an einer Durchquerungsexpedition auf grönländischem Inlandeis teil; Publikationen und Vorträge verbreiteten die Resultate des gefährlichen Unternehmens. Der Weltkrieg sah ihn zuletzt als Chef der Hauptwetterwarte des Balkans in Sofia. Nach Kriegsende wurden die Seewetterwarte und die Universität in Hamburg für einige Jahre sein besoldeter Arbeitsplatz, war er zuvor doch auf Stipendien, Projektgelder und schmale Erträge publizistischer Tätigkeit angewiesen.

Ein Wechsel als ordentlicher Professor an eine steirische Hochschule ermöglichte ihm intensive Gletscherforschung und die Erprobung neuer Messinstrumente – Vorbereitung auf ein weiteres Grönlandabenteuer, das sein Schicksal besiegelte.

>> Norbert Nail

Wissen Sie, wer gemeint ist?

Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden Sie eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Buchpreis. Einsendeschluss: 31. August 2023.

Auflösung des Rätsels in Unijournal Nr. 67

Gesucht wurde der in Russland wegen seiner sibirischen Forschungen hoch angesehene, von seinen Marburger Schülern verehrte **Gero Merhart von Bernegg** (1886-1959). Der Inhaber des Lehrstuhls für Vor- und Frühgeschichte an der Philipps-Universität verweigerte sich standhaft den Versuchen, die vorge-schichtliche Forschung in den Rassenwahn einzubeziehen; 1938 bat er, auch wegen der Gesundheit, um Entbindung von akademischen Verpflichtungen und 1942 um die Pensionierung. 1944 zeichnete er sich nach einem Bombenangriff als tatkräftiger Retter von Büchern und Artefakten aus dem brennenden Gebäude der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt aus, wofür er später mit dem Großen Bundesverdienstkreuz geehrt wurde. Gewusst hat es Dr. Hans-Helmut Wegner aus Urbar. Wir gratulieren!



Uniarhiv Marburg

Jeder kann fürs Klima aktiv sein. Hauptberuflich.

Wir wissen, was wir tun.

HANDWERK IST NACHHALTIGER KLIMASCHUTZ.

In mehr als 130 verschiedenen Berufen setzen wir die großen Nachhaltigkeitsziele um. Vom Ausbau der Elektromobilität und erneuerbaren Energien über die Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden bis hin zur Förderung einer ressourcenschonenden Kreislaufwirtschaft.

Handwerkskammer Kassel

www.hwk-kassel.de/ausbildung
0561 7888-0



Handwerkskammer
Kassel



SRH KLINIKEN

PRAKTISCHES JAHR W/M/D MEDIZIN

WIR SUCHEN SIE!

Wir bieten die Möglichkeit das Praktische Jahr in den folgenden Fachabteilungen absolvieren zu können: Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe.

Wir bieten:

- 427 € monatlicher Ausbildungszuschlag
- Kostenlose Wohnmöglichkeit
- Mentorprogramm: 1:1 Betreuung durch Facharzt / Oberarzt / Chefarzt
- Kostenlose Arbeitsbekleidung / Hygienebekleidung
- Subventioniertes Fitnessangebot in der Physiotherapie am Haus
- Gerne übernehmen wir Sie als Ärztin / Arzt in Weiterbildung
- Kostenloses Mittagessen
- Studierzimmer mit W-lan

Ihre Fragen beantwortet unser Ärztlicher Direktor Herr Dr. med. Carsten Stülzebach, Telefon +49 (3623) 350 150.

Werden Sie Teil unseres Teams und senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Kennziffer KWF 4402-0 online an:

SRH Krankenhaus Waltershausen-Friedrichroda GmbH | Reinhardsbrunner Straße 17 | 99894 Friedrichroda
Telefon +49 (3623) 350 470 | bewerbung.kwf@srh.de | www.krankenhaus-waltershausen-friedrichroda.de



BESUCHEN SIE UNS UNTER: WWW.SRH-KARRIERE.DE

HÖR MAL MARBURG



Der Podcast mit spannenden Themen aus dem Rathaus und der Stadt. **Schon über 60 Folgen** - so vielfältig wie das **Leben in Marburg selbst.**

Hör mal Marburg! Auf hoermalmarburg.de oder auf allen gängigen Podcast-Plattformen

Die Berge locken

Im „Marburger Haus“ startete die Sommersaison mit neuen Angeboten

Viele Studierendengenerationen schwärmen davon: Das Sport- und Studienheim des Marburger Universitätsbundes im Kleinwalsertal bietet beste Bedingungen, um Lernen und Forschen mit Freizeit zu verbinden. Das soll so bleiben, hoffen die neuen Pächter, die das „Marburger Haus“ Ende 2021 übernommen haben. „Das war ein bisschen schwierig“, bekennt Carolin Leißing, die Chefin: Ihr Start fiel in die letzte Phase der CoV-Pandemie.

Das neue Team hat sich zum Beginn der Sommersaison 2023 einiges einfallen lassen, um die Attraktivität noch weiter zu erhöhen, behält aber zugleich bei, was sich bewährt hat. So ist die Nutzung der „OK-

Bergbahnen“ – OK für Oberstdorf und Kleinwalsertal – im Übernachtungspreis enthalten.

Der akademische Nachwuchs ist die eigentliche Zielgruppe des Hauses. Das zeigt sich insbesondere an der Preisgestaltung: Die Halbpension mit Frühstück, Lunchpaket und Abendessen ist an das knappe Budget der Studierenden angepasst.

Unter der Woche tummeln sich im „Marburger Haus“ Studierende, die Manuskripte studieren, in einem der Seminarräume Vorträge hören oder die Funde auswerten, die sie von ihren Streifzügen in die Natur mitgebracht haben. Inmitten der Bergwelt lässt sich zwanglos eine intensive Arbeitsatmosphäre herstellen.

Aber auch auf Familien und andere Urlaubsgäste ist das „Marburger Haus“ eingestellt. Angehörige der Uni Marburg erhalten für ihren privaten Urlaub bei direkter Buchung einen Sonderpreis. Für Kleinkinder haben die neuen Pächter eigens einen Sandkasten und eine Malecke eingerichtet. Die Eltern können sich bei Bedarf eine Rückentrageliege und einen Kinderwagen ausleihen. Die Terrasse wurde mittels Sonnenliegen in eine Chill-out-Area verwandelt, von der aus sich das Bergpanorama bewundern lässt.

Mehr als 50 Jahre ist es her, dass der Marburger Universitätsbund das Haus 1966/67 auf über 1.100 Metern Höhe anlegen ließ. Vor einiger Zeit erhielt der Altbau, errichtet in traditio-

ner Vorarlberger Holzbauweise, eine Erweiterung, in der man sich fühlt „wie in einem Viersternehaus“, so gibt ein Besucher zu Protokoll.

Ist das Chillen irgendwann ebenso langweilig geworden wie das Lernen, gibt es zum Glück noch die Berge, die zum Wandern oder Skifahren einladen. Beliebte Ziele bieten vor allem das Walmendinger Horn mit seinem Alpenblumenpfad sowie die pittoreske Breitachklamm, im Winter lockt der Ifen mit seinen ausgedehnten Pisten. „Der Ski- und Wanderbus fährt direkt vorm Haus“, hebt Carolin Leißing hervor.

>> Johannes Scholten

Weitere Informationen unter www.marburgerhaus.at



Unterstützen Sie die Universität!

Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund!

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeit hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum.

Ferner beteiligt er sich an der Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Miterausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professor Dr. Thomas Nauss (Stellvertretender Vorsitzender), Professor Dr. Norbert Hampp (Schriftführer), Egon Vaupel (Schatzmeister) und Ullrich Eitel.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Als steuerlicher Nachweis für Spenden und Mit-

gliedsbeiträge genügt der Kontoauszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking.

Bankverbindung: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX.

Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund
Bahnhofstr. 7
35037 Marburg
Tel.: (06421) 28 24090
unibund@staff.uni-marburg.de,
www.uni-marburg.de/uni-bund

Neue Töne

Anna Widmer gestaltet die Öffentlichkeitsarbeit des Marburger Universitätsbundes

Kommunikation ist ihre Sache – und das gleich in mehreren Sprachen. Anna Widmer gestaltet seit Mai dieses Jahres die Öffentlichkeitsarbeit des Marburger Universitätsbundes.

Im rumänischen Klausenburg geboren, wuchs sie bereits dreisprachig mit deutsch, ungarisch und rumänisch auf. Während des Studiums der Sprachwissenschaft

und Finnougristik in München und Wien kamen Kenntnisse in Englisch, Finnisch, Französisch, Russisch und Schwedisch hinzu. Nach wissenschaftlichen Stationen in Göttingen und Hamburg hatte die promovierte und habilitierte Sprachwissenschaftlerin Vertretungsprofessuren in München und Hamburg inne. Mitte 2011 wechselte

sie ins Wissenschaftsmanagement der Philipps-Universität, war im Dezernat für Studium und Lehre und zuletzt im Forschungsdezernat tätig.

Seit vergangenem Jahr leitet die zweifache Mutter eine neue Stabsstelle für das 2027 anstehende Universitätsjubiläum – und nun auch die Öffentlichkeitsarbeit des Universitätsbundes. Für beide Aufgaben ist sie bestens gewappnet: Seit Jahren ist die passionierte Chorsängerin eine feste Größe in der Marburger Kulturlandschaft; sie gestaltete lange Jahre ehrenamtlich die Öffentlichkeitsarbeit des Bachchors und organisiert seit 2015 die Konzertreihen der Marburger Schlosskonzerte – Erfahrungen, die ihr halfen, ein dichtes kulturelles und gesellschaftliches Netz weit über die Grenzen der Universität und Marburgs hinaus zu knüpfen. Dass sie bei ihren Projekten auch gern immer wieder neue Töne anschlägt, kommt künftig auch den Unibund-Mitgliedern zugute.



Markus Färnang

>> Ellen Thun

Die jährliche Mitgliederversammlung des Marburger Universitätsbundes findet am 14. Juli 2023 beim Uni-Sommerfest statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Weitere Informationen: www.uni-marburg.de/uni-bund

Impressum

Unijournal Nr. 68, Sommer 2023

Herausgeber: Der Präsident der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

Redaktion: Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Dr. Gabriele Neumann (gn), Anne Reichel (ar)
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

Titel: Katharina Neumüller
Grafik: M.MEDIA, m-media@arcor.de
Druck: Silber Druck oHG, info@silberdruck.de

Versand: Lahnwerkstätten Marburg
Auflage: 5.000

Abonnements: Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

Erscheinungsweise: Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.
ISSN 1616-1807



Marburger Universitätsbund e.V.
Bahnhofstraße 7
35037 Marburg

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum
Marburger Universitätsbund e.V. als:

- Student/in (mind. 5 € im Jahr)**
(Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger Vorlage)
- Vollmitglied**
(mind. 25 € im Jahr)
- Förderer oder Firma**
(mind. 100 € im Jahr)

Name: _____

Beruf: _____

Straße: _____

Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € _____ zu zahlen.

Wohnort: _____

Ort, Datum: _____

Tel.: _____

Unterschrift: _____

Email: _____

Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.

Geburtsdatum: _____

Lastschriftmandat

Name und Anschrift des Mitglieds

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Mitgliedsnummer/
Mandatsreferenznummer: _____

(wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages mittels Lastschrift

- Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V. ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in Höhe von € _____ per Lastschrift von nachfolgender Bankverbindung einzuziehen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: _____

IBAN: _____

Name des Kreditinstitutes: _____

BIC: _____

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen.
Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

WIR SUCHEN DICH ALS:







Ärzt:in in Weiterbildung

- › Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik
- › Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik
- › Forensische Psychiatrie

Student:in

- › Stipendium
- › Famulatur
- › Hospitation

Du verdienst Gutes:

-  Drei Fachbereiche an einem Standort
-  Bezahlbares Bauen und Mieten
-  Einbringen eigener Ideen
-  Möglichkeit zur Promotion
-  Viele Weiterbildungsmöglichkeiten
-  Strukturierte Facharztweiterbildung

#wirtungut

Bring dich ein als Ärzt:in in einem starken Team bei den LWL-Einrichtungen Marsberg

Schon mal über
Psychiatrie
nachgedacht?



LWL-Einrichtungen Marsberg
Personalmanagement
Weist 45
34431 Marsberg

Bewirb dich JETZT!
www.lwl-marsberg.de

LWL